

# Merkur-Zeitung

Unparteiische Zeitung für (Preisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

**Bezugspreis** für Post und Stadt freiübend, Dresden halbjährl. 1.10. Postfrei monatl. Nachlieferung vorbehalten. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 15 Cpf., Sonnabends 25 Cpf., Postcheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 554. Geschäftsstelle: Mühlentorstraße 4, Zweigstelle: Gottschalkstraße 32 für unregelmäßige Zustellungen. Verlagsort: Merseburg, am Salze 25b, Gem. (Strecke am) - Postfach 10. Ansp. a. Bielef. o. Rüdigerstr. 11.

**Anzeigenpreis** für den achteckigen Millimeterzettel 7 Goldpfennige; im Reklamefall 25 Goldpf. für fünfzeilige und Nachmeldungen 21 Goldpf. Aufschlag — bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkausweis des Reichsbankrates maßgebend. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabat nach Fort. — Hauptartikel ohne Verbindlichkeit. — Belagnummer wird berechnet. — Schluss der Anzeigen-Zählung 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 281 Sonnabend, den 29. November 1924 164. Jahrgang

Die Konferenz der internationalen Finanzminister tritt am 5. Dezember in Paris zusammen.  
Bolschevisten ist aus der republikanischen Partei ausgeschlossen worden.

„Ere Nouvelle“ hält den Rücktritt des Handelsministers Rechaldi für dringend geboten. (Rechaldi trat in der Vollversammlung der Kammer für beschleunigte Prüfung der neuen Zollfrage ein, die bei den deutsch-französischen Verhandlungen als Unterhandlung dienen sollen.)

Nach der japanischen Presse gilt der Besuch Saitomats in Kobe einer Wespenehre der Richtlinie der neuen chinesischen Regierung.

## Wahlaufruf des Arbeitsausschusses deutschnationaler Industrieller.

Berlin, 28. November. Der Arbeitsausschuss deutschnationaler Industrieller vertritt folgende Auffassung:  
Revolution und Sozialistenbewegung haben Land und Leute noch aus mehr Morden hinterlassen, als es schon Krieg und Versailles Vertrag getan hatten. Durch den Unsturz ist nicht nur die alte Rechtsverfassung und der militärische Schutz beseitigt worden, sondern es sind auch durch falsche Eingriffe in Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung die Grundlagen für Wirtschaft, Währung und Ernährung verhängnisvoll erschüttert worden. Die sozialistische Durchsetzung dieser weiteren Verwilderung tragen die sozialistischen Parteien oder sozialistenfreundlichen Kabinete. Die erste Notwendigkeit vollbrachte der unversorgte deutschnationale Führer Dr. Helfferich, der dem deutschen Volke mit der Mentenanfrage die Stabilisierung der Währung brachte. Darauf folgte die Stabilisierung der Währung des Reiches, der Länder und Gemeinden und damit die Sicherstellung der Beamtengehälter und Pensionen. Hatte die Reichsregierung auch für die Ordnung der öffentlichen Finanzen Helfferichs Rat und Tat angenommen, so wäre das Volk von den lächerlichen Eingriffen in die Substanz der Wirtschaft verschont geblieben. Es ist nicht nur die Einkommensteuer erhöht, wie es geschehen ist, sondern vor allem durch Einschränkung überflüssiger Staatsausgaben die Ausgaben vermindert. Der nächste Schritt muß nach deutschnationaler Auffassung zur Stabilisierung der ganzen Volkswirtschaft führen. Zur Erreichung dieses hohen Zieles wollen wir und können die Staatsabgaben nicht betragen. Also kommen diese für die finanzielle Regierungsbildung überhaupt nicht in Frage.

Der allzu lange genaugene Weg marxistischer Zwangsverfassung muß völlig und endgültig verlassen werden.

Nur freie Betätigung innerhalb des Rahmens Ehrlichkeit und Anstand stützender Gelese kann den Wirkungsgrad der Volkswirtschaft erhöhen. Die bolschewistische Steuer- und Finanzpolitik der Selbstverwertung und Sachverwertung hat ganze Schichten der Bevölkerung um ihre Erbschaften und Gewerbe größtenteils vermindert. Nur Spahrung des Kapitals von Industrie und Gewerbe und Wiederbelebung der Sparmöglichkeiten können neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Außenpolitisch haben sich die Regierungen bisher zur Lebensnahme schmeicheln und gefährlicher Saiten bereit gefunden, ohne dafür innenpolitisch auch nur die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Wir sind entschiedene Gegner verantwortungsloser Politik und verlangen die nach Aufnahme der Dawes-Gesetze noch dringender gewordenen Reformen der Wirtschaftspolitik.

Die Stabilisierung der Volkswirtschaft verlangt, daß die Selbstbetriebe in unserem Außenhandel und in der ganzen Volkswirtschaft beseitigt werden. Unsere Währung verdirbt es nicht, daß wir auf den Dauer weniger ausführen als einführen und daß wir mehr verlieren als schaffen. Jetzt heißt es:

1. auf dem geschmähten Lebensboden der Nation alle Kräfte anzuwenden, um den Wirkungskreis der Arbeit zu heben, die Volkserziehung zu sichern und die Kolonien aus unserer Hand zu übernehmen und zu leben. Das heißt nicht Krieg anzetteln, wie die Sozialdemokraten und ihre Freunde es den rechtsstehenden Volksteilen verlockend nachtragen, sondern alle Kräfte sammeln und das Maß der Gegenwart dem Maß der Zukunft opfern.

2. alle Maßnahmen zu treffen um in Privatwirtschaft wie im Staatsbesitz Parlament zu wirtschaften, die Warenherstellung zu verbilligen und die Lebenshaltung zu verbessern.

3. die Zoll- und Handelspolitik nach Wismars Vorbild so zu regeln, daß uns der Weltmarkt mit seinen Abhängigkeiten wieder weiter erschließen und der heimische Markt mit seinen Aufträgen und Beschäftigungsmöglichkeiten gesichert wird.

4. die Steuer- und Einnahmepolitik so zu gestalten, daß die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Gewerbes nicht durch den Auslandskonkurrenz, wieder hergestellt wird und daß keine Auftrags- und Arbeitsmöglichkeiten verloren geht.

5. dem Keckern der Konturrenz im Innlandgeschäft und auf dem Weltmarkt mit geeigneten Vereinbarungen entgegenzuwirken, um die Beschäftigten zu mildern, Gewinnmöglichkeiten zu sichern und die soziale Fürsorge für die Arbeitnehmer zu erhalten.

6. Kurz, in allem danach streben, zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer eine wahrhafte Arbeitsgemeinschaft herzustellen, die dem Arbeiter gibt, was der Arbeiter ist, und dem Unternehmer gibt, was der Unternehmer ist, nämlich beiden die Ehre zu sichern. Die Wähler haben die Entscheidung darüber, ob sie durch die Unterzeichnung der Eintragslisten weiter ins Elend geraten oder ob sie mit Hilfe der Wähler der deutschnationalen Volkspartei, wieder einer besseren Zukunft entgegengehen wollen.

## Widerstand ägyptischer Truppen. Gezügelter Erregung über Englands Vorgehen.

Kairo, 28. November. Nach Nachrichten aus Aghartum meuterten zwei Abteilungen des 11. indonesischen Bataillons, überließen das Militärhospital und lösten einen englischen und zwei indische Truppen. Die englischen Truppen feuerten auf die Meuterer, die ernstliche Verluste erlitten. Weitere drei Artilleriebatterien in Aghartum haben sich geweigert, den Nahrungsbereich anzuführen, obwohl sie von harten britischen Truppen umzingelt sind.  
König Fuad hat an die ägyptischen Truppen im Sudan einen Befehl erlassen, wonach sie das Land in kürzester Zeit zu räumen haben. Die Truppenabteilungen, die aus dem Sudan nach Ägypten zurückgezogen werden, bestehen aus zwei Bataillonen. Dagegen sollen die Sudar-Bataillone, die unter dem Befehl der Regierung von Aghartum stehen, nicht nach Ägypten überleben. Dazu kommt eine Kavallerie-, Maschinengewehr- und berittene Infanterieabteilungen sowie Sanitäts- und Veterinärtruppen, ferner das südl. Transportskorps. Die ägyptischen Truppen, die das Land verlassen, werden durch neu zu ergänzende indonesische Bataillone ersetzt.  
Die britische Militärbehörde hat weitere Verhaftungen in Ägypten vorgenommen. Man spricht von 35 neuen Inhaftierungen. Es handelt sich in der Hauptsache um bekannte Agitatoren, die schon verschiedentlich wegen Aufregung oder Verhetzung verhaftet worden sind. Wie ausgebreitet die Verhaftungsgruppe in Ägypten ihr Netz ausgebreitet hat, geht daraus hervor, daß innerhalb der letzten fünf Jahre 23 britische Beamte und Soldaten ermordet und 14 verletzt wurden. Auch mehrere prominente Ägypter sind geblieben. Die Polizei hat offenbar auf Befehl des Amtes für die öffentliche Sicherheit die Führer der Sozialdemokratischen Partei festgenommen. Ziel: Verhaftungen unterbrechen den ruhigen Verlauf der ägyptischen Krise.

## Frankreich und der ägyptische Konflikt.

Gestern nachmittag hat, wie nunmehr bekannt wird, eine längere Unterhaltung zwischen dem englischen Botschafter in Paris, Lord Cromer, und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot stattgefunden. Obwohl über den Inhalt dieser Besprechung strenges Stillschweigen bewahrt wird, wird man nicht fehlgehen, anzunehmen, daß die englische Regierung Anlaß genommen hat, von den ägyptischen Ereignissen ausgehend die Gesamtheit der französisch-englischen Beziehungen auf dem diplomatischen Wege anzuführen. Man sei in London oberer über die Ansicht einer Ägypter etwas erregt, wenn man sich andererseits auf berichtigt über die Entschlüsse der offiziellen Kreise gesetzt habe, die erklärten, sie würden an dem Abkommen von 1904 festhalten, daß das Frankreich freie Hand in Marokko und England in Ägypten betam.

Nach dem „Petit Parisien“ wäre es außerordentlich bedauerlich, das alte Einverständnis und die Zusammenarbeit, die durch den beschlossenen Versuch von Außen Chamberlain in Paris zum Ausdruck komme, irgendwie zu lösen. Es müßte außer den Fragen der allgemeinen Politik auch die der Verteilung der Einnahmen aus dem Unternehmern und der Annahmen aus dem Dames-Ban sowie die der Mäßigung der Ägypter mit Großbritannien geregelt werden. Dies sei durch die Haltung Frankreichs im englisch-ägyptischen Konflikt erleichtert worden. Schließlich sei im Laufe der Unterhaltung auch die Frage der Vertretung der Ägypter bei der Regierung von Ägypten zur Sprache gekommen.

## Eine Politik der „Eisernen Faust“!

Die „Evening News“ vertritt die Ansicht eine längere Ausführung des „Eisernen Fausts“ der das indische Korps in Frankreich beschäfte. Er erklärt, die Lage in Indien sei ebenso gefährlich wie in Ägypten, und fordert gleichfalls eine Behandlung mit eiserner Faust. Jetzt sei überall der Augenblick gekommen, um die Fehler zu korrigieren, die seit dem Kriege in dem indischen Kaiserreich begangen worden seien, überlebende Elemente zu verschonen.

## Zur Meuterei im Sudan.

London, 29. Nov. Ueber die Meuterei im Sudan berichtet der Korrespondent des „Daily Express“, daß die Meuterei von den ägyptischen Offizieren im 11. sudanesischen Regiment hervorgehoben worden sei. Es wäre klar, daß der gesamte geheime Feldzug nur mit der Propaganda und dem Gelde der Ägypter möglich gewesen sei. Die Zahl der an der Meuterei beteiligten Personen wird auf 200 geschätzt.

Aus Kairo wird gemeldet, daß die Telefonverbindung mit Garmie abgebrochen sei und daß der Zug nach Garmie nicht abgehen könnte. Die Verbindung werde durch funktionsfähige Telegraphen Verkehr aufrecht erhalten. Es heißt, daß die Lage in Garmie, obwohl noch unklar, doch fest in der Hand der Engländer sei. Zu Alexandria ist die Lage ruhig, nachdem Anklagen von der Polizei zurückgewiesen worden waren. Das ägyptische Kabinett hat fast den ganzen Tag Beratungen über die Lage abgehalten. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt worden.

## Was Deutschland an Polen zahlen soll.

Warschau, 28. November. Wie aus Paris gedruckt wird, sind die Verhandlungen vor dem Schiedsgericht über die Entschädigung Polens, die Deutschland gemäß § 312 des Versailler Vertrages an Polen für öffentliche Institutionen und Sozialleistungen zahlen soll, jetzt zu einem Abschluß gekommen. Deutschland soll an Polen 16 Millionen Goldmark, geteilt in 6 Jahresraten, zahlen. Die erste Rate wird am 1. Februar 1925 fällig. Der polnische Arbeitsminister hat selbst an den Verhandlungen teilgenommen.

## Ein unpolitisches Volk.

Der überwiegende Teil der deutschen Staatsangehörigen liest irgendeine Zeitung, die sich mit politischen Angelegenheiten — wenn auch nur in kürzester Form — beschäftigt; mit dieser täglichen Tätigkeit glaubt man, kein politisches Volk zu sein. Die politischen Ereignisse und die hierüber im Zeitungsblatt abgegebene Urteile liegt den meisten fern; man schwört vielmehr gläubig auf die Worte des Meisters, des politischen Schriftstellers, und nimmt diese tägliche Weisheit unbedenken in seine eigene Anschauungsweise auf. Insofern findet man selbst bei Personen, die nach ihrer Lebensstellung als „gebildet“ gelten, ein überraschendes Maß politischer Unkenntnis, Unwissenheit und Gleichgültigkeit. Diefelben Personen scheuen sich aber nicht in Fällen, wo sie von der Gesetzgebung oder den Ereignissen selbst empfindlich betroffen werden, in herber Form ihr Urteil über diese politischen und wirtschaftlichen Folgeerscheinungen abzugeben, zu deren Vermeidung oder Beseitigung sie selbst durch ihre öffentlichen Tätigkeiten nicht beigetragen haben. Schon im konstitutionell-monarchischen Staat machte sich diese Erscheinung in bedeutendem Umfang geltend; ihre nachteiligen Folgen wurden aber dadurch einigermaßen gemildert, daß über der gesetzgebenden Versammlung im Reich und in den Ländern die monarchische Regierung stand, welche schädliche Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften auf Grund ihrer eigenen selbständigen Stellung bekämpfen oder endgültig ablehnen konnte. Die Zustimmung verweigern konnte. Ueberdies wurde in einer Reihe von Einzelfällen eine Nachprüfung der Beschlüsse der lediglich gewählten Volksvertretung durch ein anderweitig zusammengelegtes Oberhaus geübt. Ein Verordnungsrecht, wie es jetzt unter der republikanischen Staatsverfassung der Regierung anvertraut ist, wurde in dem Umfang der monarchisch-konstitutionellen Regierung niemals eingeräumt und von ihr auch niemals benutzt. Aus dem gegenwärtigen Staatsrecht ist zu ersehen, daß die in Reich und in Ländern bestehende eine getrennte Versammlung in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen tatsächlich der alleinige und unbedingte Träger der gesetzgebenden und zum größten Teil auch der vollziehenden Gewalt ist; während die von der Mehrheit des Parlaments bestellte Regierung lediglich das ausführende Organ derselben darstellt und sich ihren politischen Beschlüssen und ihrer Anweisungsbefehlsmacht unterwerfen muß, wenn ihr die parlamentarische Vollmacht nicht entzogen werden soll. Eine wesentliche Meinungsverschiedenheit zwischen der parlamentarischen Mehrheit und ihrer Regierung ist ausgeschlossen. Die Mehrheit des Parlaments hat hiernach in der parlamentarischen Regierung Machtbefugnisse, wie solche in der konstitutionellen Monarchie weder die gesetzgebende Versammlung noch die monarchische Regierung jemals besessen hat. Daraus folgt, daß die politische Verantwortlichkeit für die Politik des deutschen Volkes nicht mehr in der Hand der Reichspublik und nicht in der Hand der Länder liegt, wie in der konstitutionellen Monarchie, da von der politischen Urteilskraft der Wähler die Zusammenfassung der Parlamente abhängt, sind mithin die Wähler die eigentlichen Verantwortlichen für den Gang der Staatsgeschäfte. Das tatsächliche Bild, was unser politisches Leben bildet, liefert leider den bedauerlichen Beweis, daß einem großen Teil unseres Volkes einschließend der sogenannten Gebildeten das Wesen eines republikanischen Staatswesens bisher nicht zum Bewußtsein gekommen ist und man den tiefgehenden Unterschied zwischen unserer Gegenwart und dem monarchisch-konstitutionellen Vergangenheit nicht erkannt oder aus dem bekannten Beharrungsbedürfnis heraus nicht gemüht hat. Dabei verdundelt sich bei den Wahlen immer mehr die Auffassung von dem Wesen des Staates und seinen Aufgaben; nach dem kleinsten Sachverstand bilden sich zahlreiche Wählergruppen; jeder Verstand wünscht besondere Vertreter in die Parlamente zu senden, um die einseitigen Berufs- und Sachinteressen zur Geltung zu bringen. Bei der Verteilung des allgemeinen Wahlrechts im konstituierenden Reichstag erklärten zwei politische Gegner, der konservativer Herr von Degen und der linksliberale Gesundheitsminister Herr von Sabel, übereinstimmend, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht schließlich zur Vertretung rein wirtschaftlicher Interessen führen werde; diese Prophezeiung scheint sich zu erfüllen; das eigene wirtschaftliche Interesse beeinflusst die Wahlstimmen, während die Vertreter, welche durch ihre politische Bildung, ihr Wissen, ihre Erfahrung, ihre Intelligenz und ihre persönliche Anhänglichkeit gewährt sind, in unregelmäßigen, unvollständigen und wirtschaftlichen Wesen die ungenügenden Aufgaben des Staates entgegennehmen zu beherzigen aus der Zahl erfolgreicher Bewerber immer mehr verschwinden. Bei der falschen Regelung der Entschädigung der Abgeordneten scheint ein parlamentarischer Mandat vielfach als ein gedünnter Lebensbrot betrachtet zu werden. Aus solchen Zuständen und Anschauungen muß der Parlamentarismus erlöschen, wenn die parlamentarische Regierungsform ihre innere Berechtigung beweisen und zur Wohlfahrt des Staates statt zu seiner Zerrüttung beitragen soll. Hier muß das politische Verantwortungsgefühl der Wähler gebildet werden. Wie kann die parlamentarische Regierungsform den staatlichen Aufgaben gerecht werden, wenn sich die politische Verantwortlichkeit und Verantwortlichkeit so weit geltend macht, daß man es als

ein Ueberforderung betrachtet, daß die Wähler zu entscheidenden Lösung politischer Gegenstände in einem Jahre zweimal zur Wahlurne gerufen werden? Man hört in der letzten Zeit, mit der unfer unglückliche Volk zu kämpfen hat, in ungewöhnlichem Maße von seitlichen Veranlassungen; es gibt in allen Volksteilen Kreise, welche ihrer Lebensgemeinschaft ein so breiten Raum an Zeit und Aufwand einzunehmen, als ob der furchtbare Krieg, den die Weltgeschichte kennt, nicht mit seinen unendlichen Folgen auf uns lastete und die Zahl der Mühseligkeiten und Belästigungen in einem bisher unbekanntem Maße vermehrt hätte. Trotzdem empfanden wir es als eine Last, daß man zum zweiten Male in einem Jahre der staatlichen Pflicht als Wähler genügen und der Erfüllung derselben den Bruchteil eines Tages widmen soll. Staatsbürger, welche in einer Republik, der weitestgehenden Form der Selbsterhaltung so wenig Mühseligkeiten empfinden, daß sie die Ausübung ihres Ehrenamtes als Wähler veräumen, sollten zu keinem öffentlichen Ehrenamt mehr berufen werden, weil sie gute Bürger und Freunde des Vaterlandes nicht sind. Statt über die veränderten Verhältnisse nachzudenken zu mühen und zu klagen, ist es heute wichtiger und erfolgreicher, in dem bestehenden Staatsleben seinen politischen Standpunkt und seine Forderungen durch Teilnahme am Wahlkampf im gesetzlichen Wege zu vertreten.

### Polen will die Meißbegünstigung erlösen.

Warschau, 28. November. Die polnische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach Maximalzölle von 100 Prozent für Waren aus dem Ausland eingeführt werden, die Polen hinsichtlich der Warenart für schlechter behandeln als andere Länder. Aus bisher 301 freie Waren unterliegen diesen Maximalzöllen die Waren, die von Deutschland in Kraft, falls am 10. Januar, die bisherige Deutschland einseitig bindende Verpflichtung der Meißbegünstigung nicht durch einen neuen Vertrag erlegt wird.

Die Frage, ob man Polen bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen die Stellung eines meistbegünstigten Staates gewähren will, ist letzten Endes eine Frage des wirtschaftlichen Wertes der polnischen Beteiligung. Wir halten es aber für eine deutsche Angelegenheit, diese Frage durch die Androhung eines Zollkrieges fädeln zu lassen, wie es mit der oben erwähnten Verordnung geschieht. Die Haltung Polens in dieser Frage ist um so unverständlicher, wenn man bedenkt, daß ab 15. Juli 1925 das Deutsche Reich gegenüber der Industrie der polnischen Wirtschaftszone wieder freie Hand hat. Nach dem 15. Juli sind wir nicht mehr verpflichtet, die polnische Einfuhr überhöflicher Zölle nach Deutschland zu dulden; Polen führte bisher 40 bis 50 Prozent seiner Gesamtproduktion nach Deutschland aus. Mit dem 15. Juli erlischt auch die Geltungsdauer der sogenannten Freiliste, das ist die Liste jener industriellen Rohstoffe (Schrott, Holz, Erz), die bis zu dieser Zeit nach Polen aus Deutschland eingeführt werden konnten. Es ergibt sich für die polnische Industrie eine katastrophale Situation, wenn Polen durch ganz unverfügbare „Präzisionsverfälschungen“, von denen man sich vielleicht die verhandlungsrechtliche Wirkung der 20prozentigen Ausfuhrsteuer verspricht, deutsche Gegenmaßnahmen auf dem angeführten Gebiete herausfordern sollte.

### Verständigungsfortschritte in den deutsch-englischen Verhandlungen.

London, 28. Nov. Der „Evening Standard“ erfährt, daß die englischen und deutschen Sachverständigen heute zu einem Einvernehmen im Handelsvertrag kamen. In großen Umrissen sind die Bestimmungen des Vertrages bereits bekannt, ebenso, daß dieser aus einem Protokoll, dem eigentlichen Vertrag und zwei Anlagen besteht. England wird erhalten:

1. Das Meißbegünstigungsrecht.
  2. Die Garantien wegen aller Einfuhrbeschränkungen Deutschlands.
  3. Besondere Rechte in Bezug auf den Einfuhrzoll gewisser englischer Produkte, vor allem Motorräder, Textilwaren, Werkzeuge usw.
- Dagegen erhalten die Deutschen, welche in England wohnen, das Recht, daß die Einkünfte, welche sie bisher unterworfen waren, aufgehoben werden. Deutschland erhält das Recht, 3 Anlagen in England zu eröffnen. Allerdings wird nicht ausdrücklich gesagt, daß Filialen deutscher Banken in Großbritannien eröffnet werden können. Der „Evening Standard“ fügt hinzu, daß noch einzelne Schwierigkeiten wegen der 20prozentigen Ausfuhrsteuer bestehen, daß aber auch diese Schwierigkeiten rasch überwinden werden würden.

### Schwierigkeiten bei Beratung der Abgabe.

London, 29. Nov. Gestern sind die Fortschritte in den deutsch-englischen Verhandlungen über die Reparationsabgabe nicht weiter gekommen. Die deutsche Delegation, die berichtet der Korrespondent der „Daily Telegraph“, hat sich nach Berlin um neue Instruktionen gewandt. Inzwischen haben die Vertreter des englischen Handelsministeriums mit den deutschen Vertretern den deutschen Text des vorgeschlagenen Handelsvertrages bzw. Protokoll überprüft. Man sei zu einem praktischen Übereinkommen gelangt. Am Montag sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden und, falls bis dahin ein Entschluß über die 20% Reparationsabgabe nicht erzielt wurde, soll dennoch die Frage in Betracht gezogen werden, ob der Vertrag unterzeichnet und eventuell sofort in Kraft gesetzt werden könne.

### Zu den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 29. Nov. Der Handelsminister Raynaldi erbatte gestern von der Handels- und Zollkommission der Kammer Bericht. Er wies auf die Notwendigkeit einer beschleunigten Prüfung der vor einigen Tagen eingekrafteten Zolltarife hin, die den französischen Interessierten bei den Wirtschaftsverhandlungen den besten Schutz bieten sollen. Die „Journée Industrielle“ meldet, ist ein Teil der französischen Industrie infolge der Ungewißheit über die Wünsche des Parlaments noch nicht in der Lage, der französischen Wirtschafts-Delegation ihre Wünsche mitzuteilen.

### Gilbert vor der Repko.

Paris, 29. Nov. Die Repko hat gestern vormittag den Generalagenten für Reparationszahlungen, Gilbert, gehört. Laut einer offiziellen Mitteilung, bezog sich Gilbert über die Arbeit in Berlin und hierauf hauptsächlich über die Durchführung. Daran schloß sich ein Meinungsaustrausch der Mitglieder der Kommission und Gilbert über verschiedene Fragen, zu deren Lösung eine Zusammenarbeit zwischen der Repko und dem Generalagenten erforderlich ist. Weiter hat die Repko einem Antrag zugestimmt, der die Einfuhr von 250 Millionen Reichsmark und hierauf 250 Millionen Reichsmark nach Frankreich auf Reparationskonto für die Monate November und Dezember 1924 vorläßt. Zuvor hat die Repko laufende Angelegenheiten erledigt. Nach Ausflüssen, die der Vertreter der „Telegraphen-Linien“ erhalten hat, betonte Gilbert den guten Willen der deutschen Regierung. Die Ausflüsse des Sachverständigen-Berichts vollständig sich planmäßig und die monatlichen Leistungen laufen pünktlich ein. Gilbert hat sogar Beträge zu seiner Verfügung, deren Verwendungen ihm nicht ohne weiteres ersichtlich sind. Es wird die Aufgabe der internationalen Finanzminister-Konferenz sein, im Laufe ihrer Verhandlungen im nächsten Monat die genaue Verteilung der einzelnen Beträge zu regeln. Bis dahin betrachtet der Reparationsrat die Beträge in Form der Niederzahlung der 20% igen Abgabe, die er künftig direkt an die deutschen Kaufleute leisten wird. Weiterhin hat sich der Generalagent über komplizierte Durchführungsfragen geäußert. Bei der Frage, der Kohlenlieferung betonte Gilbert die Schwierigkeiten einer genauen Berechnung der bereits geleisteten Lieferungen. Er betonte die Möglichkeit an, daß gewisse Reparationsleistungen nicht erhalten werden können. Auch in dieser Frage wurde die Konferenz der alliierten Finanzminister klarheit schaffen müssen; Gilbert wird heute nach Berlin zurückkehren, am kommenden Sonntag an der Sitzung des Übertragungsaustrausches in Berlin teilzunehmen beabsichtigt.

### Der Gegenstand der Finanzministerkonferenz.

Paris, 29. Nov. Dem Gegenstand der Finanzministerkonferenz werden nach dem „Echo de Paris“ nachstehende drei Fragen bilden:

1. Die Reparation der Vereinigten Staaten in Höhe von 5 Millionen Goldmark. Die französische Regierung hat zu den amerikanischen Forderungen, die am 25. Oktober mitgeteilt wurden, ihre Zustimmung gegeben.
2. Berechnung der Aufholkosten. Es handelt sich darum, ob der Erfolg der Ausraubung Deutschland mit oder ohne Abrechnung der Aufholkosten geteilt werden soll. England vertritt den Standpunkt, daß die Aufholkosten von zwei Milliarden Goldmark. Der Anteil Frankreichs an der ersten Aufzahlung sollte erst nach Lösung dieser 3 vorstehenden Fragen gelöst werden.
3. Verteilung der ersten Aufzahlungen aus dem Sachverständigenbericht. Sie hängt von der Lösung der vorstehenden Frage ab. Im übrigen sind neue Schwierigkeiten über die Rechte Belgiens aufgetaucht, wie sie das Protokoll vom 6. Juni 1919 festlegt. (Artikel 17 des Protokolls von zwei Milliarden Goldmark). Der Anteil Frankreichs an der ersten Aufzahlung sollte erst nach Lösung dieser 3 vorstehenden Fragen gelöst werden.

### Die kritische Lage des Kabinetts Herriot.

Paris, 29. Nov. Wie ernst die Lage des Kabinetts Herriot ist, der linksgerichteten Presse aufgeführt wird, geht aus einem Aufsehen erregenden Briefwechsel hervor, der „Ere Nouvelles“, die den Direktor des Handelsministeriums bis dringend gebeten wurde, sich zu erklären, was er gegen die Bildung des Kabinetts Herriot zu verstehen geben, daß Herriot in der Wahl seiner Mitarbeiter geistlos gemacht habe.

### Deutsche Frauen!

Wollt ihr den Zerfall Deutschlands weiter mit ansehen?

Ihr habt die Macht, wenn ihr den Willen habt!

Jetzt werft ihr die Steuer herum!

Steuer rechts: Dort ist Wille zur Volksbefreiung

Steuer rechts: Dort ist Wille zu Ordnung und Gerechtigkeit!

Steuer rechts: Dort ist Wille zu Zucht, Sitte und Ehrbarkeit!

Steuer rechts: Dort ist christliche Schule, christliche Jugend-Erziehung!

Rechts steht allein die

Deutschnationale!

Deshalb nur Wahl der Liste 2.

### Aus Stadt und Umgebung

#### Adventszeit.

Sonntagsgedanken.

Totenfest liegt hinter uns. Das alte Kirchenjahr hat mit einem ernsten, düsteren Ausruhmzeichen geschlossen. Es hat uns die Frage nach der Vergänglichkeit vorgelegt und die Genüssen geschäft. Hitzend schwingt die Seele und fragt was wird einmal aus mir? Und da kommt die Adventszeit heran. Es ist als ob ein Fenster aufgetan würde, das aus der Enge eines abgestoßenen Raumes in eine lustige Frühlingslandschaft hinausführt.

Es ist nicht schon der Name Advent so lieblich wie eine Kindermelodie, öffnet sich nicht das Herz wie von selbst?

Jeder Deutsche wird von diesen stillen Wochen ergriffen. Manchen den Lusttag und Totenfest nicht ergriffen können, ergriffen vielleicht jetzt die weiche Hand dieser Sonntage. Es ist für Kinder gebadet, für Kinder gewollt und für Kinder gemacht. Auch für große Kinder.

Wenn diese kleinen jetzt am Abend eine brennende Kerze in die Finger stellen, dann ist unser Adventzeit zu dem Haus fängt, entzünden wollen, um sich an feiner mit den Lieben zu freuen, wenn sie täglich von dem Fest der Liebe predigen,

an dem sie schenken und sich schenken lassen wollen, geht ihr da nicht der Sinn auf dafür, daß das Leben mehr ist als ein qualvolles Hegen und Zagen, daß es ein Stück Kinderland sein könnte, wenn wir nur verständen, es dazu zu machen?

Und doch ist das alles nur das Äußere, das Bild, das Gleichnis für das große Geheimnis, das Wort in dieser Zeit zu den Menschen herabkommen und ihnen den ewigen Frieden verkünden will, nicht einen Frieden, der mit Paragrafen gemacht wird und die Wölfer unglücklich quält, sondern ein Frieden, der höher ist als alle Vernunft. Es gibt Gedankenkräfte aus der Tiefe, eine Engelstreue, auf der das Heilige zu uns kommt.

Der dieses Glückseligkeit inne geworden ist, dessen Herz wird weich; es tut sich auf, um zu schenken. Hände öffnen sich der Not unserer Mitmenschen.

Nach wird das Kinderland in der Stille liegen, auf den und auf Ertrag. Aber noch stehen uns die stillen Wachen des Adverts bevor.

O du süße, heimliche, gnadenbringende Zeit!

### Sparer, Rentner, Hypothekengläubiger!

Nicht 85%, Entwertung

für Aufhebung dieser „Aufwertung“, für Wiederherstellung d. Gläubiger-Rechte, für Wiederaufnahme des Zinsendienstes nach der Leistungsfähigkeit des Schuldners, für weitgehende soziale Schutzmaßnahmen.

### Das ist Deutschnational!

Deshalb nur Wahl der Liste 2.

Weihnachtsammlung für bedürftige Kriegesbeschädigte und hinterbliebene. Die drei Kriegesbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Vereinigungen haben sich zusammengesetzt, um für die bedürftigen Angehörigen, insbesondere für die Kinder, eine Weihnachtsammlung unter der Bürgerchaft zu veranstalten. Sie bitten hiermit gemeinsam um Zeichnung von Gaben jeder Art in Uffen, die freiwilligen Sammlern der genannten Vereinigungen ausgeschickt sind. Die Uffen tragen den Stempel des Magistrats. Die Sammlung und Veranwendung der Spenden erfolgt unter Mitwirkung der Amtlichen Fürsorgebehörde der Stadt. An die Einwohnerchaft richten wir die Bitte, die Sammlung zu unterstützen und dadurch den bedürftigen Kindern unserer Kriegesbeschädigten und Kriegshinterbliebenen eine schöne Weihnachtsfreude bereiten zu helfen.

Weihnachts-Buchstau. In diesem Jahre wird im „Herzog Christian“ eine Buchstau stattfinden, die ein Ueberblick über die Bücher des letzten Jahres und viele Neuauflagen älterer Werke geben soll. Der obere Saal und die Zimmer dienen der Auslage der Bücher; Dem leistungstüchtigen Auge werden sich wieder die mannigfachen Anregungen einprägen. Das Geschehen des Weihnachtsfestes wird das deutsche Volk vom Wüderbusch bis zum Klaffler und Biologen ist für den Menschen ein weiser Weg, und doch muß jeder bedürftig werden, damit unser Volk eine Kulturarbeit wird, nach der wir alle streben. Heute in einer Woche ist der Beginn der Ausstellung. Sie wird bis Mittwoch, den 10. Dezember 1924 einschließlich dauern.

Leutenabend. Ein Rückblick auf das Mühselige unserer Stadt erinnert an das Gultarenkonzert des hallischen Kreisfestes am Umland Polzen. Der „Herzog Christian“ hatte feierlich ein übervolles Haus. Die man schon bekannten Spielarten werden am kommenden Freitag im Schloßgarten wieder aus der Fülle der Lautenmusik einige Darbietungen bringen. Der Bortorverkauf hat bereits eingesetzt. Es empfiehlt sich in der Stollberg'schen Buchhandlung baldigt Karten zu besorgen.

Reinerhöhung für Kriegesbeschädigte und Kriegshinterbliebene. In Anbetracht der Veränderung der Grundbesitzer der Reichsbeamten tritt mit Wirkung vom 16. November auch bei den Renten nach dem Reichsversicherungsgezet eine Veränderung ein. Der für die Erhöhung der Versorgungsgebühren maßgebende Prozentsatz ist deshalb nicht der gleiche, wie bei der Besoldungsgruppe I, weil dort nur die Grundgehälter erhöht wurden, während aus Gründen der erleichterten Berechnung bei den Renten eine prozentuale Erhöhung auf die nach dem Stand vom 1. August 1924 feststehenden Beträge festgelegt wird. Anfang der nächsten Zeit kann bei der Dezemberzahlung ausgangs November die Erhöhung nicht mehr berücksichtigt werden. Bei der Januarzahlung sind daher zu gewahren: 1. Grundbetrag für Januar nach dem Stande vom 1. August, 2. 15 Prozent Erhöhung für Januar, 3. 11 Prozent Nachzahlung für Dezember, insgesamt 4. Prozent Nachzahlung für November, insgesamt also Grundbetrag plus 32 Prozent Rentenerhöhung. Beim Reichsarbeitsministerium hat der Reichsbund beantragt die Versorgungsgebühren für Januar einzuf. der rückständigen Erhöhungen schon vor dem Weihnachtsfest auszusagen.

Vom Theater-Verin Weisung e. V. wird uns mitgeteilt: Wie machen unsere Mitglieder auf die Dezember-Führungsarbeiten aufmerksam und bitten, die Karten, wenn irgend möglich an den betr. Tagen abholen zu lassen. (Näheres siehe heutige Anzeige.)

Der Uffenburger Kirchenchor kann dieser Tage auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Am kommenden Sonntag wird zur Erinnerung an den Tag der Gründung in der Uffenburger Kirche ein musikalischer Gottesdienst stattfinden, der Chor- und Einzelsänger bringen wird.

Sonntagsdienst der Hypothek. Am morgigen Sonntag verkehrt die Stadtabteile den Dienst; dieselbe nimmt auch den Nachdienst vom 30. November bis 5. Dezember ein.

### Natürliche Mundreinigung durch Chlorodont-Zahnpaste

Die Erfahrung ist der beste Lehrmeister. Millionen, die heute „Chlorodont-Zahnpaste“ täglich im Gebrauch haben, haben es selbst ausprobiert, daß ein Mundwasser allein die mechanisch reinigende Zahnpaste nicht ersetzen kann. Der mikroskopische feine chemisch reine präzilierte Kohlenstaub Kalk ist ein entzündliches und den Schmelz mechanischen neutralen Salze, die den Speichel mehren und reinigen bewirken. selbst allersher gekanntes Putzmittel für die Zähne, das nicht angreift. Neben diesen Reinigungsmittel enthält Chlorodont neutrale Salze, die den Speichel mehren und reinigen bewirken. angenehm schmeckendes antisept. Chemikalien sind ausgeschlossen. „Chlorodont-Zahnpaste“ mit ihrem herrlich erfrischenden Pfefferminz-Geschmack ist eine glückliche Komposition von Mundwasser und Zahnpulver auf wissenschaftlicher Grundlage. Wer daneben Mundwasser verwenden will, benutze das preiswerte und angenehm erfrischend schmeckende „Chlorodont-Mundwasser“. Flasche 1 Mk., die große Tube Zahnpaste 80 Pfg. Eine Probeube nebst Gebrauchs-anweisung erhalten Sie gegen Einsendung dieses Zeitungsausschnittes mit Ihrer Adresse an: Laboratorium Leo, Dresden-N. 6.



Montag, den 1. Dezember

# Beginn des großen Weihnachts-Verkaufs

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

In allen Abteilungen sehr billige Sonder-Angebote, gute Qualitätswaren, die sich vorzüglich zu Festgeschenken eignen  
15 Fenster und Auslagen zeigen unsere altbewährte Leistungsfähigkeit

Besichtigung höfl. erbeten

## Mode = Ausstattungs = Haus Otto Dovfowik

Telefon 58

Merseburg

Entenplan 8

Während des Weihnachtsverkaufs sind die Geschäftsräume ununterbrochen geöffnet!

Am 28. d. Mts. verstarb unser Vertreter

**Herr**

### Otto Roth, Merseburg,

der über 20 Jahre unserer Fabrik in bester Weise seine Arbeitskraft zur Verfügung gestellt hat.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Knauer, Beil & Co., G. m. b. H.  
Zuckerfabrik Schwoitsch bei Gröbers.

Union-Theater.

Ab Dienstag:

### Mutter

Der Film, auf den die Welt gewartet hat!

### Mutter

ist der Film, der auch verdammte Herzen weich macht!

### Mutter

ist etwas Großes, Reines, und Heiliges, in Ruf, dem Jeder folgen muß!

Jugendliche haben Zutritt!

## Deutscher Arbeiter! Wie wägst Du? „Ich wähle deutschnational!“

Durch Anlehnung an die große Rechtspartei werde ich frei vom sozialistischen Gewerkschaftsterror,

komme ich los vom Klassenkampfe, strebe ich hin zur Volksgemeinschaft!

### Theater-Verein Merseburg e. V.

#### Pflichtaufführung für Dezember 1924.

- I. Aufführung am Montag, den 8. Dezember 1924 7 1/2 Uhr
- II. " " Dienstag, den 9. " " 7 1/2 "
- III. " " Mittwoch, den 10. " " 7 1/2 "

### Johannisfeuer.

Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann.

Spieldauer 2 1/4 Stunden.

Kartenvorverkauf in der Geschäftsstelle des Merseburger Tageblattes-Gothardstraße

- für I. Aufführung am Montag, den 1. Dezember 1924
- II. " " Dienstag, " 2. " "
- III. " " Mittwoch, " 3. " "

tägl. von 8-12 und 2-6. Preis je Mitglied 1,20 Mark.

#### Gruppeneinteilung für Dezember 1924.

- |               |     |                 |      |
|---------------|-----|-----------------|------|
| I. Aufführung | IV  | II. Aufführung  | VII  |
| Born:         | V   | III. Aufführung | VIII |
| Mitte:        | VI  |                 | IX   |
| Hinten:       | III |                 |      |

Der Vorstand.

### Gastspiel d. Städtebundtheaters

Weißfels

Kunstl. Leitung: Intendant Dr. Edgar Groh

Sonntag, den 30. November 1924, abends 1/2 8 Uhr im „Tivoli“

### „Der Sprung in die Ehe“

Lustspiel in 3 Akten

von Max Keimann und Otto Schwarz

Regie: Dr. Edgar Groh

Der größte Lustpielerfolg d. Gegenwart! Repertoirstück aller Großstadtbühnen!

Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Tageblattes Gothardstraße 38. Preise der Plätze: 2.- Mark, 1,50 Mark, 1 Mark.

### Frohsinn ist kein Leichtsinn



### Café Ortel, Dürrenberg.

Jeden Sonntag Künstlerkonzert

### Deutsche Volkspartei.

## Öffentliche Wahlversammlung

Gasthof Creypau

den 1. Dezember, abds. 8 Uhr.

Redner: Oberinspektor Wörbes.

### Merseburger Musikverein.

Am Donnerstag, den 4. Dezember, abends 7 1/2 im Schloßgarten-Salon

### zweites Konzert.

Programm hängt in den Buchhandlungen aus. Die Verlosung der Plätze erfolgt vom Montag, den 1. Dezember, ab für die Merseburger Mitglieder in der Stollbergischen Buchhandlung, für die Neubürger Mitglieder in der Neubertsch.

### Band-Fernsprech-Teilnehmer - Verzeichnis

für Büros, Geschäftslokale, Hotels usw. sehr geeignet Preis 50 Pfennig. Erhältlich in der Geschäftsstelle Hälterstraße 4 und in der Filiale Gothardstraße 38.

### Deutschnationale Volkspartei. Ortsgruppe Merseburg.

Mittwoch, den 3. Dezember 1924, abends 8 Uhr:

## Öffentliche Reichstagswähler-Versammlung

im Saale des Tivoli.

Es spricht Herr Reichstagsabgeordneter **Leopold - Halle.**

Freie Aussprache!

Zu Massenbesuch ladet ein

Die Ortsverwaltung.

Die französische Propaganda in England.

Wir haben leider vor dem Ausbruch der französischen gegen uns gerichteten Propaganda im Ausland zu wenig Beachtung geschenkt. Und doch ist es sicher, daß gerade in den angelsächsischen Ländern die Bevölkerung nicht so schnell und nicht so vollständig gegen uns hätte eingemommen werden können, wenn Frankreich bei uns nicht schon seit Jahrzehnten vorgebeugt hätte. Auch jetzt hat Frankreich diese Vorkämpfer in veränderter Form wieder aufgenommen. Seit kürzlich sind die ausstehenden „English Review“ die nahe bevorstehende Gasvergiftung der Atmosphäre von Paris durch eine möglicherweise zu erbauende deutsche Luftflotte sichergestellt bekannt geworden. In diesen Tagen bedient sich nun die französische Regierung als Sprachrohr eines englischen Romanstellers, des Herrn de la Roche, der in einer wohlbestimmten, für angelsächsische Leserarbeiten arbeitenden Londoner Gesellschaft, dem Hunting's Club, ähnliche und noch viel weitergehende Verhättnisse gegen Deutschland ausgesprochen und sich nicht wie Weibchen mit Phantasien begnügt, sondern positive Namen und Zahlen vorgebracht hat, für die er sich auf amtliche französische Mitteilungen beruft.

Herr de la Roche hat zunächst schlüssig erklärt, daß Deutschland in zwei Jahren den ältesten Sohn des Kronprinzen von Spanien machen und dann den Revanchemkrieg in England erklären werde. Er sei darauf gefaßt, daß man über seine Prophezeiung lachen werde, aber man habe auch gelacht, als er den Krieg von 1914 prophezeit habe. Darauf laßt er sich hinsetzen und die Größe Mengen von Waffen und Munition würde hergestellt, und in angelegten Fabriken würden die gefährlichsten Giftgase erzeugt. Die Deutschen machten jetzt Versuche mit Bakterien, um bei Kriegsausbruch überall in den feindlichen Ländern Cholera, Typhus und Malaria zu verbreiten. Sie hätten Bomben, welche auf einen Hektar von 12 Kilometer die Brandstiftung bewirken könnten, und Kanonen, die 200 Kilometer weit schießen. In 50 Städten gäbe es Munitionsfabriken, und eine große Anzahl Interferente sei in Arbeit. Der Revanchekrieg gegen England sei in jeder manns Munde.

Nach amtlichen französischen Mitteilungen befinden sich Fabriken für Giftgase in Ammenhain, Kauen, Hof und Bitterfeld. Die letzten zwei der Batterien befinden sich bei, obwohl sie angeblich in der Nähe von Hannover befinden sich ein geheimes Laboratorium, wo namhafte Gelehrte Versuche mit Bakterien zu diesem Zwecke anstellen. In anderen deutschen Städten befinden geheime Lager von Gewehren und Maschinen, von denen die Alliierten nur einen Teil kennen. In anderen Städten befinden sich Lager von neutralen Anstalten. Ein Mann, namens Dietrich, habe ein solches Lager den Alliierten verraten. Dafür sei er vorige Woche vom Reichsgericht zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Es gäbe auch große Munitionslager in Deutschland. Bekannt seien solche in Berlin, Stendal, Magdeburg, Halle und Braunschweig. Es sei ferner bekannt, daß Deutschland außer den feindlichen Verbänden, die es besitzen, noch vier Geschütze besitzen habe, die 200 Kilometer weit schießen, und daher London von der französischen Küste aus bombardieren könnten. Diese Geschütze seien bisher nicht gefunden worden.

Es ist ferner jetzt schon bei Fälschung der Auslassungen des Herrn Michelsin darzutun hingewiesen worden, daß die Franzosen mit betätigt frei erfundenen Schauergerüchten

offenbar vorwiegend den Zweck verfolgen, die Aufmerksamkeit von ihren eigenen Kriegsverbrechen abzuwenden. Man mag nicht an jenen Mann denken, der „Gottes den Dieb“ rief, weil er selbst es war, der gestohlen hatte? London liegt Frankreich näher, als Paris Deutschland, und die französische Luftflotte ist nicht eine wilde Zeitungspanatone, sondern nichtwahrnehmbare Wirklichkeit. Der deutsche Kopanz wird den Engländern vorgehalten, damit sie den französischen Göttern nicht leben lassen. Die Engländer aber mühten blind sein, wenn sie auf die Dauer nichts merkten, von welcher Seite ihnen jetzt die Gefahr droht. Daß all die Klüftungen Frankreichs zu Lande, zu Wasser und zur Luft nur gegen das enttaufnete Deutschland gerichtet seien, glaubt doch kein unterrichteter Politiker oder Militär. Wenn man in dem Artikel Michelsin zwischen den Zeilen liest, kann man auch vielleicht noch mehr herauslesen, nämlich das, daß man in Frankreich schon jetzt sehr eingehende Berechnungen über Gasangriffe auf feindliche Hauptstädte anstellt. Vielleicht hat Herr Michelsin auch schon die Raummengen der über London liegenden Atmosphäre errechnet. Aber der Zweck der französischen Propaganda ist, die öffentliche Meinung in England, die sich in den letzten beiden Jahren ein wenig zu unseren Gunsten zu bessern begonnen hat, von neuem gegen uns aufzuwecken. Man rechnet mit den Waffen und den Nachwirkungen der Kriegssphäre. In der Zeit entschlössen sich große, den Massenmörder dienende englische Zeitungen auch nicht, ihren Lesern all diesen Unfarn als sensationelle Entdeckung aufzutragen. Es wäre gut, ja notwendig, daß die deutsche Regierung solchen Märchen mit derselben Rücksichtslosigkeit entgegentritt, mit der sie von der französischen Regierung in die Welt gesetzt werden.

Der Reichsbanner-Säulenherr.

„Total besitzen...“

Reichstagsitzung vom 26. Januar 1921. Am Präsidium: der Reichssozialist Abge. Vgl. Koenen (Kommunist): Zu dieser barbarischen Tat Ihrer Mächtige und Rost-Garden haben...

Abg. Hörling (Reichssozialist): Du Kaufjunge! Du Pöbel! Du Schwanz! Abg. Vgl. Koenen (Kommunist) zur Hörling: Sie haben sich wohl heute gerade gefäht?

Abg. Koenen (Kommunist) redet unentwegt weiter. Abg. Hörling (Reichssozialist) holt mit der Faust aus, um Vgl. Koenen ins Gesicht zu schlagen, worauf der Abg. Vgl. Koenen (Kommunist) ihn auf den Hals niederdrückt mit den Worten: Vgl. Koenen, und Sie doch wenigstens hier vernünftig, wenn Sie nicht zu besitzen sind!

Abg. Hörling (Reichssozialist) ruft weiter: Kaufjunge! Abg. Adolf Hoffmann (Kommunist) mischt sich in den Streit zwischen Vgl. Koenen und Hörling ein, ercht von Hörling einen Schlag vor die Brust und ruf: Herr Präsident, hier ist ein Vgl. Koenen!

Präsident Vgl. Koenen: Herr Abg. Hoffmann, ich rufe Sie dafür zur Ordnung. Abg. Hoffmann (Kommunist): Rufen Sie doch den Vgl. Koenen zur Ordnung, der hier sitzt!

Präsident Vgl. Koenen: Herr Abg. Hoffmann, es hat sich schon nicht um die Ordnung der Sitzung, sondern um die parlamentarische Ordnung handelt.

Abg. Hoffmann (Kommunist): Der Redner kann nicht zur Stellung kommen, wenn der Betreffende hier fortgehend ist! (Lauter rechts: Das ist deutscher Parlamentarismus!) Hörling ist betrunken!

Präsident Vgl. Koenen: Herr Abg. Hoffmann, ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung! Abg. Hörling (Reichssozialist) wird von seinen Freunden aus dem Saal geführt.

Abg. Vgl. Koenen (Kommunist): Diesen Zustand hatte ich geleidet. Der Mann, dessen „Zustand“ sein Genosse von links, gleich gerufen hatte, ist jetzt einer der treuesten Stützen des Systems Beerling, Oberpräsident und Begründer wie Schiemmer der schwarz-rot-gelben Genossenschaftsorganisation, die der Volksmund hat „Reichsbanner-Kollekt“, bald „Reichsbanner-Körnung“ heißen soll. Man soll man mehr begünstigen? Das Banner zu einem Führer, in dessen Arm die Worte „Kaufjunge, Hund und Schwein“ als Leitmotive stehen? Oder den Führer zu einer Gefolgschaft, die sich einen solchen Führer gefallen läßt und „nieder das Vaterland“ schreit? Wir glauben, man kann einen dem anderen gönnen, zu bedauern ist nur das Volk, das solche Leute als finanziell anerkannter Schächer seiner Verfassung und seines Namens dulden muß. Wie lange eigentlich noch?

Noch kein belgischer Bericht auf die 26 Prozent.

Wie das „Journal“ aus Brüssel mitteilt, ist die Information der „Times“ wonach die belgische Regierung beschlossen habe, die 26prozentige Ausfuhrabgabe auf deutsche Waren aufzuheben, unbegründet oder zum mindesten verfrüht. Im Augenblick beschäftigt die belgische Regierung nicht diesen Bericht wohl sei es insofern möglich, daß in einiger Zeit eine dahingehende Vereinbarung mit der deutschen Regierung getroffen werden könnte, doch hinge dies vorläufig von dem weiteren Verlauf der belgisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen ab.

holländischer Brief.

Nicht aus... - Der Kampf um die Wahl. - Der Schwanz mit der weißen Hand. - Totengedächtnisfeier der Universität. Halle, den 27. November 1924.

Es ist Spätnachmittag. Die Luft lagert nebelnähig über der Stadt. Vom nahen „Roten Turm“ fliegen fünf dumpfe Glodenhähne in das aufgereizte Leben und Trüben des holländischen Geschichtsbüchlers um Wirtshaus und Zeitungstrasse herum. In der Gasse von Halle herrscht um diese Stunde emsige Tätigkeit. Alle Lampen brennen. Der Schaufenster entströmt eine wahre Lichtflut. Auf den Straßen drängen sich die Menschen. Vor den Verkaufshäusern der „großen Häuser“ und Vaden hängen sich die Kaufhähne, in den Viroren der Bantzen und Verzierungen und der holländischen Kunstwerken unter die Zehnzahlhähne. Das Hand der Schreiber eilt mit der Feder über die Seiten der großen Konten- und Kontorollentbücher, daß „es man nur so rooch“ - wie der gute Hallenser sagt.

Zu dieser Stunde war es, als plötzlich die elektrischen Lampen zu flackern begannen, eine kurze Zeit trieb leuchteten mit abnehmendem gelbem Schein. Dann... mit einem Schläge Zosoffensterns über ganz Halle... zwei, drei... fünf Minuten vergehen, ehe die Lichter wieder aufflammten. Und schon beginnt das nervöse Leben seinen alten gewohnten Gang. Da plötzlich... das selbe Schauspiel... und diesmal länger. Die Wirkung ist überwältigend... verblüffend und traurig und lustig zugleich.

Möbel-Ausstellung Halle a S., Alter Markt 1 u. 2 Albert Martick Nachf. Qualitätsmöbel Inhaber: Richard Ziemer Günstige Kaufgelegenheit in allen Preislagen sind im Gebrauch die billigsten

Der indische Zauberer.

Roman von E. von Vogelsberg.

[22] Nachdruck verboten.

Mit einer müden Bewegung, die Burkhart noch nie an ihm wahrgenommen hatte, ließ er den Kopf auf die Brust sinken und schritt weiter.

Die Gewissheit verklärte sich jedoch in Burkhart immer mehr, daß Vullu Singh diesen Ausflug nicht nur ihm zu Gefallen gemacht hatte, daß seine Anwesenheit vielmehr den Zweck hatte, andere Dinge zu verwickeln. Ihm fiel es während der drei Vagerage auf, daß häufig Jänder erschienen, scheinbar nur als Passanten. Sobald aber einer dieser Spaziergänger außer Schwerte war, war auch Vullu Singh nicht mehr aufzufinden. Aufmerksam war auch, daß die Menschen den verschiedensten Rassen angehörten schienen. Seine kluge Sinnesgähter, deren Eigentümer zweifellos vornehmen Familien entstammten, wechselten mit verwegenen Aufschlepperyhologomen aus dem Stamm der Sepoys. Burkharts Vertrauen in die Klugheit Vullu Singhs war aber nun so groß geworden, daß er sich um dieses Treiben nicht mehr kümmerte und sich ganz der Verarbeitung des reichen Materials widmete, mit dem ihm der Jänder vorlegte.

Zur seltsamen Stunde drach am dritten Tage die kleine Karawane wieder auf und begab sich ohne Zwischenfall zum Ganges zurück. Am jenseitigen Ufer nahmen Radpferde und Reute Vullu Singhs die Abschiede in Empfang, während Burkhart und der Jänder zurückblieben.

„Rühst du dich nicht, geruch, noch einen kleinen Mitt zu machen?“ fragte Vullu Singh.

Burkhart bejahte. Er war jetzt ziemlich an die vielen Sonderbarkeiten gewöhnt, so daß ihm dieses Ansuchen nicht mehr wunderte.

Sie besaßen die Pferde, und Burkhart erkannte bald, daß sie sich wieder auf dem wohlbestimmten Weg nach Carnat befanden. Trotz des schlechten Weges hatte der Jänder einen klaren Galopp angefangen, den er erst mähigte, als sie in die Alise einbogen und das Biewental zur Seite hatten. Da ließ er die Pferde langsamen Schritt gehen.

Wieder kam über Hans Burkhart jenes eigenartige Geimtagel beim Anblick der Vieien. Nur daß die Stimmung diesmal härter anpackte als neulich. Ob es die der Reife folgende Ermüdung war oder der langsame Schritt der Pferde, er verfiel in eine Art Halbtafel, ohne jedoch die

klare Wahrnehmung der Umgebung zu verlieren. Dabei hielt er den Blick fortwährend auf die grünen Matten gerichtet.

Mit einem Male war es ihm, als befände er sich tatsächlich auf der heimischen Landstraße. Er glaubte fast den Weg in den Wiesen zu erkennen, den er mit seinem Vater an Sommerabenden oft gegangen war. Dort der Weidenbüsch, daneben die alljährlich wiederkehrende Gesellschaft der Vichtelchen und da - da ging jemand. Erst ließ er's unendlich, dann wurden die Umrisse härter. Er lauzte, und schauerte plötzlich zusammen. Kein Zweifel: es war die Gestalt seines Vaters. Ganz klar sah er ihn, darunter einen Mann, wie ihn sonst mit munterem Anzuge die besten Schächeliten an seinem Wege betrachteten. Der Oberkörper war schwer nach vorn gebückt, als schritt der Mann unter unfreundlichen Gedanken dahin. Und da, etwas hinter ihm, eine andere Gestalt. Er strengte die Augen an und konnte sie doch nicht erkennen. Sie kam ihm bekannt vor, aber er vermochte weder das Gesicht noch sonst ein charakteristisches Merkmal zu unterscheiden. Und doch schloß ihm diese Gestalt auf einmal eine lähmende Angst ein. Er wollte dem Pferde die Sporen geben und durch die Wiesen brechen, aber er vermochte die Weine nicht zu bewegen, er machte eine verzeufelte Bewegung, unwohl, er blieb wie gelähmt. Da riß er sich mit Aufbietung aller Kraft zusammen und ließ einen lauten Schrei aus. Und der Mann wich.

Neben ihm ritt Vullu Singh, scheinbar gleichgültig wie immer. Aber Hans Burkhart hatte doch noch den halb forsenden, halb besessenen Blick gesehen, der blühnell aus den Augen des Jänders über ihn hinweggeglitten war.

Mit einer scharfen Bewegung wandte dieser jetzt das Pferd. „Wir wollen heimkehren.“

Burkhart erwiderte nichts. Das ganze Erlebnis lastete wie ein Alp auf ihm. So härtschard drückend war die Angst, daß er meinte, er müste laut schreien.

Müde und wie gerädert kam er mit dem völlig schweigenden Jänder in dessen Hause an. Und schneidend winkte ihm Vullu Singh in ein gegen den Garten gelegenes Zimmer.

„Nun frage!“ sagte er. „Mein Vater...“ stieß Hans Burkhart hervor. „Nur nichts.“ In diesen Tagen wirt du ihn über Länder und Meere sehen.“

Er schritt auf ein Schränkchen mit eingeleger Arbeit zu, nahm eine kleine Phiole heraus und ließ einen Tropfen einer gelblichen Flüssigkeit in ein mit Wasser gefülltes Glas fallen. „Trinke“, bat er, „es wird die Wangigkeit von deiner Brust nehmen.“

Burkhart stürzte die Mischung in einem Zuge hinunter. Schon nach wenigen Sekunden fühlte er eine leichte Steifheit des Gemüts, die sich mehr und mehr verstärkte, aber allmählich einer tieferen Müdigkeit zu weichen begann. Er erinnerte sich später noch, daß ihn Vullu Singh auf sein Zimmer führte, fühlte, wie ihn einer der eingeborenen Diener entließ, dann schloß er ein in einer so gebunden Müdigkeit, wie er sie seit seiner frühen Jugend nicht mehr empfunden hatte.

Vullu Singh aber ging hinter die Gemächer der Prinzessin von Natpur. Er fand sie in einem Buche lesend und begrüßte sie mit einem leisen Kuß auf die Wange. „Ich habe gepuht und gut befunden, mein Kind.“ sagte er, und seine großen schönen Augen ruhten voll Wärme auf dem Mädchen. „Doch mache dir diese Worte nicht zu eigen, wenn dein Sinn ein anderer ist. Des Menschen höchstes Gut ist die Freiheit. Sie ist heilig. Wer sie antastet, der sei verflucht!“

Das Mädchen umfaßte seine beiden Hände und küßte sie schnell. „Wie soll ich dir danken, der du mehr an mir getan hast als alle Menschen!“

Vullu Singh zog die Hände heilig zurück. Ein schmerzliches Wächeln lag auf seinem schönen Gesicht. „Du darfst mich nicht dadrin, daß du bist. Das Leben, das ich führe, ist teuer erkauf, es steht im Dienste der Menschlichkeit. Vielleicht kommt einmal der Tag, da du diese Worte begreifen wirst. Doch nun schlaf, mein Kind, das Schicksal hält deine Ruhe.“

Er drückte wieder einen leichten Kuß auf die Stirn des Mädchens und ging. Draußen glitt mit dumpfem Ton Vhra Bahadur auf die Schwelle.

Mit einem ungewohnten Gefühl der höchsten Lebenskraft erwachte Hans Burkhart am anderen Morgen. Er fühlte sich leicht und frei und den Dingen, die an ihn herantraten würden, mochten sie sein, wie sie wollten, gewachsen.

In dieser freudigen Stimmung ließ ihn die Prinzessin von Natpur zu sich bitten. Nie war er diesem Alp lieber gefolgt als gerade jetzt. Und ihm schien es - mochte es auch die Wirkung jenes seltsamen Zauberspruches sein - als habe er das Mädchen nie schöner gesehen als gerade an diesem Morgen. Der bange Zug war aus ihrem Gesicht verschwunden, hell und klar strahlten ihr die großen tiefblauen Augen aus dem roßigen Gesicht an. Nur etwas fand er, was früher nicht dagewesen war: eine gewisse Befangenheit. Und während er sprach oder las, fühlte er förmlich, wie ihre Augen verstohlen schend auf ihn ruhten.

(Fortsetzung folgt.)

Uhr... meter... e... altung...

Ein paar „hallische Jungens“ mit weiten Hosen und karierten Ballmützen amüsierten sich fogelich über das Wort von „Dunkeln und dem guten Manne“. Auch die Geschäftsführer der großen Warenhäuser, soeben zu wissen, daß Volkstimme nicht gerade Gottesstimme ist — daß andererseits aber der Volkswind häufig recht treffende Wahrheiten zu sagen weiß. Sie stürzen also, so schnell ihre identifizierbaren Geschäftsführer sie tragen können und fochten es bei der vielen Hintersicht möglichst oft zu den Ausgängen und schickten die Türen auf, bis vorwegens Stehlen“ sagt eine Frauenstimme aus der Dunkelheit heraus, und dabei fällt schon ein etwas klirrend zu Boden. Die Kunden tappen im Dunkeln umher . . . in aller Eile werden Talglichter herangebracht und aus einer dunklen Ecke tönt ein hämmeliger Gesang: Freut Euch des Lebens, so lange noch das Lächeln glüht.

Drängen aber, auf den Straßen nennen die Menschen einander. Nur die Straßenhaken haben Strom und erhalten das Dunkel. Die Radfahrer mit ihren Laternen und die Kraftwagen mit ihren Scheinwerfern fallen noch mehr auf als sonst. Aber das Dunkel scheint doch vielen rechten Spaß bereiten zu haben, denn die Straßen sind nach wie früher belebt, als sie es andere Tage schon sind. Mit humorvoller Gelassenheit erwartet man „anbrechende Nacht“ . . .

Vicht aus, Messer raus  
haut ihn, daß die Fegen fliegen . . .

hief der Text auf einen Standpunkt . . . „haut ihn“ hieß es neulich recht lebhaft in einer Wahlversammlung der Demokraten, die von Anfang an recht stürmisch verlief und zum obenbetäubenden Tumult ausartete, als der Referent des Abends Oberstadtrat Georg Wehrhard aus Berlin einen der Diskussionsvorden wegen gefährter „Eitelkeit“ eines „hallischen“ Ehrentage verteidigte. Man identifiert sich überhaupt bei dem jetzigen Wahlkampf über die althergebrachte Kampfmethode hinauszuweisen und eine „neue Methode“ einführen zu wollen, bei der man sich zuweilen in das Zentrum einer der amerikanischen Großstädte verlegt fühlt. Lange Rüge von Palastträgern durchwandern im Tempo eines Feuerwerks tagtäglich die Hauptstraßen unserer Stadt, bei denen es nicht ohne Anstimmungen bleibt. Und besonders die Herren von der Linken scheinen „Prozente“ für jede einzelne Proklamation zu beziehen. Daß die Wahlkampftage die Gemüter allgemein stärker erhitzen als sie sich sonst erhitzen ließen, ist eine altbekannte Tatsache. Daß es deshalb aber Raum für Mäßigkeit zu mindern ist, die jedes Schlagereien kommt, ist wohl ein „Besonderheit“ unserer Zeit . . .

„haut ihn, daß die Fegen fliegen!“ . . .

Man hat immer mit Vorliebe von den „Wesen des Verkehrs“ geredet. Auch in Halle kann man schon den Vergleich von den Wesen des Verkehrs anstellen, die sich nur scheinbar bemächtigen und regieren lassen wollen. Eines der häufigsten Verkehrsmittel ist zweifellos der Niederwagen. Der Strom der Wagen und Autos, der Radfahrer und zahllosen Fußgänger, der hier Tag für Tag vorüberwält, nimmt von Monat zu Monat zu. Daß der Platz nicht mehr für die viel Verkehr ausreicht, ist eine längst bekannte Tatsache. Es ist nun in Aussicht genommen, die Anlagen, die jetzt dem Platz sein charakteristisches Aussehen geben, zu entfernen. Nur müßte dann die Verkehrsregel der Fußgänger genau bezeichnen. Dabei muß nun einer Klage gedacht werden, die behauptet, daß der den Verkehr regelnde Schupo zu wenig auffalle. Wie in Wagengängen, trägt man sich nun auch bei uns mit dem Plan, der Verkehrsregel besser auffallende Abzeichen zu geben, die besonders in weichen Sandgassen und bunten Seitenwegen bestehen sollen.

Der diesjährige Totentanztag war für uns ein Tag mit grauem, traurig dreinschauendem Wolkenhimmel. Dampf und Bekommen hängen die Gloden durch Dampf und Nebel hindurch. Ein Tag, der wie bestimmt war zu erster Oberrichter an geliebte Menschen. Auch die hallische Studentenstadt ehrte bereits am Abend vor dem Totentanztag das Gedächtnis ihrer im Weltkrieg gefallenen Kommilitonen durch einen Festakt in der Aula der Universität, an dem der Vortragsredner, die Chorgliedern in Weich und Fahren und zahlreiche Gäste teilnahmen. Die Gedächtnisrede hielt Universitätsprofessor Gehl, Konfessionals D. Geier. Er gedachte darin des Opfergeistes von 1914, der alle Glieder des Volkes mit sich fortgerissen hat, in dem der einzelne sich selbst vergessen und sein Wesen erfährt als ein Glied des Ganzen, dem er angehört. Er hat nicht bei allen die fürchterlich harte Probe bestanden, auf die er in langen 4 Kriegs- und Hungerjahren gestellt worden ist, als er schmach geworden war, in die Tage der Schmach, der Erniedrigung, der Knechtung

festen angebrochen. Da gilt nun aber nicht schelten und klagen, sondern das Schicksal, das über unser Volk gekommen ist, anzufassen als Mann der Pflicht, der seine der ausgesetzten Zeit. Es sollen alle gefallenen Brüder, seien sie Lehrer und Führer sein, mit dem, was sie geopfert haben. Wohl wird anderer Dienst, anderes Opfer von uns verlangt als von ihnen: Ungehöriger, enger, feiner und dadurch um so schwerer und anpruchsvoller in Selbstbeurteilung, Enttugung, Leistung. Im Kampf wider die Interessensverwirrung, in dem wir verfallen haben, wider die Überhebung der Gemütsverwirrung unseres Volkstums, aber auch im Kampf wider die bloßen großen Worte, aus denen keine Taten wachsen können, weil die Dinge nicht gehen und genommen werden, wie sie wirklich sind. Das sei das wahre Ehrenmal für unsere gefallenen Helden, daß wir in veränderten Formen und mit veränderten Aufgaben die Träger ihres Opfergeistes, ihrer Treue bis zum Tode werden und bleiben. Die Feier lang aus in dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden. Im Anschluß daran fand ein Festspiel der Studentenstadt durch verschiedene Straßen statt, dann zurück zum Universitätsplatz, wo Geheimerat D. Hader eine Ansprache hielt. Er sprach und hinreichend fanden dann die Fackeln zusammen . . .

Roland vom Turm.

## Handel und Verkehr.

**Produktenmarkt.**  
Berlin, 28. November. Die Stimmung an der heutigen Börse zeigte gegen gestern keine nennenswerten Veränderungen. Das Angebot an Getreidearten aus der Provinz war nicht besonders groß, reichte aber für den Bedarf vollkommen aus, da die Nachfrage im allgemeinen nur gering war.  
**Leinwandmarkt.**  
Berliner amt. Notierung für Kaufleute am 28. November.  
Drahtgert, Roggen- und Weizenrot 1,10—1,20, drahtgert, Weizenrot 0,90—1,05, drahtgert, Gerstenrot 0,85 bis 1, Roggen-Langstroh, bindfähige, Roggen- und Weizenrot vertrieben je nach Frachtlage, Sackel 1,30—1,50, handelsüb. Heu 2,10—2,30, gutes Heu 3,20—3,50.

**Effekten- und Privatbank Notierungen**

Berliner Börse vom 28. November 1924.		Berliner Börse vom 28. November 1924.	
Bank für Sozialwesen	118	Bank für Sozialwesen	117
Commerzbank	118	Commerzbank	117
Deutsche Bank	118	Deutsche Bank	117
Disconto Bank	118	Disconto Bank	117
Handelsbank	118	Handelsbank	117
Reichsbank	118	Reichsbank	117
Bank für Sozialwesen	118	Bank für Sozialwesen	117
Commerzbank	118	Commerzbank	117
Deutsche Bank	118	Deutsche Bank	117
Disconto Bank	118	Disconto Bank	117
Handelsbank	118	Handelsbank	117
Reichsbank	118	Reichsbank	117
Bank für Sozialwesen	118	Bank für Sozialwesen	117
Commerzbank	118	Commerzbank	117
Deutsche Bank	118	Deutsche Bank	117
Disconto Bank	118	Disconto Bank	117
Handelsbank	118	Handelsbank	117
Reichsbank	118	Reichsbank	117

**Berliner Freiverkehr vom 28. November 1924.**

Reichsbank	118	Bank für Sozialwesen	117
Commerzbank	118	Commerzbank	117
Deutsche Bank	118	Deutsche Bank	117
Disconto Bank	118	Disconto Bank	117
Handelsbank	118	Handelsbank	117
Reichsbank	118	Reichsbank	117
Bank für Sozialwesen	118	Bank für Sozialwesen	117
Commerzbank	118	Commerzbank	117
Deutsche Bank	118	Deutsche Bank	117
Disconto Bank	118	Disconto Bank	117
Handelsbank	118	Handelsbank	117
Reichsbank	118	Reichsbank	117

**Leipziger Börse vom 28. November 1924**

Bank für Sozialwesen	118	Bank für Sozialwesen	117
Commerzbank	118	Commerzbank	117
Deutsche Bank	118	Deutsche Bank	117
Disconto Bank	118	Disconto Bank	117
Handelsbank	118	Handelsbank	117
Reichsbank	118	Reichsbank	117
Bank für Sozialwesen	118	Bank für Sozialwesen	117
Commerzbank	118	Commerzbank	117
Deutsche Bank	118	Deutsche Bank	117
Disconto Bank	118	Disconto Bank	117
Handelsbank	118	Handelsbank	117
Reichsbank	118	Reichsbank	117

**Notenkurse.**  
Börsennot. 80,40—81,20, Deutscher 5,995—5,915, Schweizer 80,75—81,15, Italiener 18,19—18,29.

**Berliner Metallpreise vom 28. November.**  
Elektrolytkupfer 133,50, Raffinadekupfer 122—123, Weichblei 78,50—79,50, Rohzinn 69,50—70,50, Aluminium 225 bis 230, Zinn 512—523, Meinnickel 315—325, Barrenzinn (ca. 900F.) 95—96.

**Wagenvermarkt Berlin-Friedrichsfelde vom 28. November.**  
In der Markt: Der Auftrieb betrug 613 Stück, 132 Kälber, 615 Pferde, Milchfühe 550 Stück, Zugochsen 14, Bullen 18, Jungochsen 31 Stück. Es herrschte etwas lebhafteres Geschäft, besonders für gute Qualitäten. Es wurden geschätzt: 1) Milchfühe 2. Qual. 350—360, 3. Qual. 200 bis 250, Ausgeschulte Kühe und Kälber über Notiz. 2) Zugochsen 2. Qual. 250—430, 2. Qual. 160—280, Ausgeschulte Kühe über Notiz. 3) Zugochsen (je 300 Pfund Lebendgewicht) a gelbes Frantendorf, Scheinfelder, b Binsgunde 40—47 Mark, c Jungochse zur Markt; Bullen, Stiere, 1500 Pfund 32—35 Mark. Ausgeschulte Kühe über Notiz 1100 bis 1200 Mark. 1. Kl. 1100—1500, 2. Kl. 800—1000, 3. Kl. 500—800, 4. Kl. 300—500. Aufziges Geschäft bei gleichen Preisen.

## Die Reichsbank in der dritten Novemberwoche.

Der Ausweis der Reichsbank vom 22. d. Mts. läßt gegenüber einer Zunahme der Wechsel- und Lombardanlage der Bank beträchtliche Rückfälle von Zahlungsmitteln aus dem Bereich erkennen. Der Banknotenumlauf nahm um 93 auf 1550,4 Mill. Rentenmark ab, an Rentenbankheinen gelangten 37,3 Millionen Rentenmark in die Kassen der Reichsbank zurück. Demgegenüber stiegen die Bestände der Bank an Rentenbankheinen auf 332,6 Millionen Rentenmark während sich der Umlauf an solchen Scheinen weiter auf etwa 1500 Millionen Rentenmark hielt. Die zurückgeführten Zahlungsmittel floßen den fremden Geleedern der Bank in die im ganzen eine Zunahme um 154,8 auf 904,4 Millionen Rentenmark erfuhren.

Die Anlagevermehrung betrug bei den Wechselbeständen 16,4 und in den Lombardforderungen 1,4 Millionen Rentenmark. Das Wechselportefeuille stellte sich damit am 22. ds. Mts. auf 217,2 ds. Lombardnoten auf 18,5 Millionen Rentenmark. Die Summe der mehrerheblichen Wechsel war sich um 3,4 auf 431 Millionen Rentenmark ermäßigt. Die Goldbedeckung des Bankenschatzes änderte sich nur geringfügig. Der Goldbestand stieg um 0,2 auf 694,8 der Bestand an zur Notendeckung herangezogenen Devisen um 0,1 auf 231,6 Millionen Rentenmark. Die Deckung des Bankenschatzes bei der Rentenbank aufgenommenen Darlehens in der Reichsmonnaie von 42,5 auf 44,8 Prozent durch Gold allein von 36,7 auf 39,8 Prozent durch Gold und deckungsfähige Devisen.

In der Berichtswochen begann die Reichsbank mit der Abwicklung des von ihr fernzeitlich zur Kreditverforgung der Wirtschaft bei der Rentenbank aufgenommenen Darlehens von insgesamt 800 Millionen Rentenmark, auf das 12,2 Millionen Rentenmark abgetragen wurden. Die Abwicklung vollzieht sich gemäß den entsprechenden Vorschriften des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankheinen vom 30. August 1924.

Die Effektennotierung in Reichsmark.  
Wie wir bereits gestern mitteilten, hat der Vorstand der Berliner Wertpapierbörse beschlossen, die Umstellung der Kursnotierungen auf die neue Reichsmark mit gewissen Einschränkungen am 1. Dezember einzutreten zu lassen. Demnach erfolgt die Notierung: für Aktien und Anleihen, die noch nicht auf Goldmark umgestellt sind, in „Reichsmark für 100 Papiermark“, die bereits auf Goldmark umgestellt sind, in „Reichsmark für 100 Goldmark“; für festverzinsliche Werte, soweit es nach der bisherigen Notierungsart über 15 Milliarden Prozent notieren, in „Reichsmark für 100 Papiermark“, sonst bis 15 Milliarden Prozent nach der bisherigen Notierungsart notiert sind, in „Reichsmark für eine Million Papiermark“, wobei beabsichtigt ist, diese Papiere, auch wenn ihr Kurs nach dem 1. Dezember 1924 15 Milliarden Prozent übersteigt, weiterhin in „Reichsmark für 100 Papiermark“ weiter zu notieren. 8—15 proz. Reichsschatzungen, „A“ von 1924 in „Reichsmark für eine Million Papiermark“; für die festverzinslichen werthaltigen Anleihen, die bisher in „Mark für eine Goldmark“ notiert wurden, in „Reichsmark für 100 Goldmark“; für die Anleihen, die auf Dollar lauten, in „Reichsmark für eine Million Reichsmark“; für die festverzinslichen Pfandbriefe und Schuldverschreibungen, die bisher in „Mark“ notiert wurden, in „Reichsmark“.

# Sie haben Ihre Wohnung?

Das ist kein Grund, weshalb Sie Ihren Bedarf an Möbeln nicht eindenken, denn ich lagere Ihnen Ihre gekaufte Einrichtung kostenlos und versichere sie gegen Feuer und Einbruch

## Brautleute! Lesen Sie!

Ich verkaufe bis auf Widerruf:

<b>Bei einer Anzahlung von Mk. 160</b> ein komplettes eichengeleimtes Schlafzimmer Rest zahlbar in 12 Monatsraten!	<b>Bei einer Anzahlung von Mk. 200</b> ein komplettes echt eichenes Schlafzimmer Rest zahlbar in 12 Monatsraten!	<b>Bei einer Anzahlung von Mk. 200</b> ein echt eichenes Speisezimmer mit Tisch und 6 Stühlen Rest zahlbar in 12 Monatsraten!
<b>Bei einer Anzahlung von Mk. 250</b> ein echt eichenes, besonders schönes Speisezimmer mit Tisch und 6 Stühlen Rest zahlbar in 12 Monatsraten!	<b>Bei einer Anzahlung von Mk. 275</b> ein echt eichenes Herrenzimmer mit Tisch, Sessel und 2 Stühlen Rest zahlbar in 12 Monatsraten!	<b>Bei einer Anzahlung von Mk. 300</b> ein echt eichenes apartes Herrenzimmer mit Tisch, Sessel und 2 Stühlen Rest zahlbar in 12 Monatsraten!

Nach geleisteter Anzahlung kann Lieferung erfolgen! Auf Wunsch kostenlos Lagerung bis auf Abruf!  
Beachten Sie meine große Auswahl in Küchen und Einzeilmöbeln! Beachten Sie meine Schaufenster!

# Möbelhaus S. Sachs

Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen  
Leipzig, Nikolaistr. 31, L. II. und III. Stock. Fahrstr.





**M.R.G.**  
 Sonnabend  
 d. 29. Nov.  
 abds. 8 Uhr  
 Herren-  
 Abend im Bootshaus.  
 Rollbratwürstchen.  
 Sonntag, ab 4 Uhr nachmittags  
 Unterhaltungsabend.  
**Brenn- u. Votiv-  
 Kerzen**  
 Die Erneuerung der  
 Lohse zur 8. Klasse hat bis  
 nächsten  
**Freitag, den 5. Dez.  
 6 Uhr** zu geschiden.  
 Glänzliche Batterie-Einnahme,  
 Dollenstr. 25

**Gebr. Bethmann,**  
 Werkstätten  
 für Wohnungskunst  
 Halle a. d. S.  
 Große Steinstraße 79-80.  
**Küchen**

**Reparaturen**  
 an Nähmaschinen,  
 Grammophonen, etc.  
**Max Schneider**  
 Mech.-Wirt. Schmale Str. 19

# Sonderangebot in Oberhemden

Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, stellen wir grosse Mengen Oberhemden eigener Anfertigung

**Sonnabend**

**Montag**

**Dienstag**

ausserordentlich billig

zum Verkauf!



## Weddy-Pönicke & Steckner

A. G. — Halle a. S. Leipzigerstr. 6

Unserer verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnissnahme,  
 dass wir ab heute unser Geschäft unter eigener Leitung nach

### Neumarktstor 2

verlegt haben und Herr Karl Wenig nichts mehr mit uns zu tun hat. Wir unterhalten ein großes Lager in

### Herren- und Damen- Konfektion u. Wäsche

in bester Qualität zu enorm billigen Preisen und verkaufen wie bisher auf die entgegenkommendste

### Teilzahlung

bei sofortiger Aushändigung

### Miesse & Gaislach Neumarktstor 2

Wir bitten alle Zahlungen nur an obige Adresse zu senden.

### Sie sind glücklich!

weil für Ihre Füße die richtigen Schuhe gefunden sind.

Tausende von Menschen leiden täglich Schmerzen, sind krank und lebensüberdrißig, weil sie nicht den richtigen Stiefel haben. Wenn sie sehr empfindliche Füße, hart gedehnte Leber, Blutharungen, Hornhaut auf den Fußsohlen haben, so probieren Sie bitte den gel. gelich.

### Medikus Gesundheitsstiefel

einzig in seiner Art, vollendet in Ausführung und Qualität, Machen Sie sofort den Versuch!  
**Ausweis-Verkauf für Merseburg:**  
**Hermann Körner** Schuhmachermeister, Kleine Ritterstr. 1.

### Pelze

### Oscar Kirsten Leipzig

Rathaus Platz 10  
 Besuchen Sie Katalog

### Gandwiete

erhalten **Credit** und **Hypothen.**  
 Gef. an Schießbach 84,  
 Halle a. S. 1.

### Meine alten Schuhe

sehen wie neu aus, seitdem ich sie nach der neuen Methode mit der wohlriechenden Schuh-Ölcreme „Zuberan“ behandle (das Wort ist leicht zu merken: „ran mit der Zube“ kurz „Zuberan“). Genaue Anweisung wie man ohne sich die Finger zu beschmutzen sein elegantes Schuhwerk selbst pflegen und wie neu erhalten kann, senden wir Ihnen nebst einer Probetube der wohlriechenden Zuberan-Creme, wenn Sie diesen Zeitungsausschnitt mit Ihrer genauen Adresse in einem mit 5 Pfennig frankierten Umschlag stecken und einleimen an die **U. G., Abt. Zuberan, Dresden-N. 6.** In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Adresse:  
 Str. 201

### Ausschneiden! Aufbewahren! Korpulente Damen

tragen bevorzugt den **Freia-Korpulenzgürtel** weil er sich bei Hängeln, Bräuen, Senkungen bestens bewährt hat. Befestigung ohne Kaufmann **Reinhold's Gesundheitsquell**  
 Halle, Gr. Steinstraße 21. — Nähe Post.

### Terminbestimmung.

Zum Zwecke der Ausheldung der Gemeindefahrer

am **28. Februar 1925, vormittags 10 Uhr,** an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 17 des Rathauses werden die im Grundbuch von Begüter Band II Blatt 102 eingetragene Eigentümerin am 18. Oktober 1924, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Witwe Wilhelmine Dietrich geb. Schödel in Weimar** eingetragene Grundstücksparthe: **Geomarung Weimar, Hausnummer 19 mit Hofraum, Grundflächennummer 19/1, 100, Flugscheinnummer 24/1, Gebäudenummer 19/1.**

Merseburg, den 15. November 1924.  
**Das Amtsgericht.**

Aufmerksame Bedienung! Mäßigste Preise!

**Karl Zänzer**  
 Adolf Schöfers Nachfolger  
 Joh. Fran. W. Zänzer  
 Merseburg :: Gartenplan 7

### Herren-Wäsche

Anfertigung von Oberhemden nach Maß in eigenen Arbeitsstuben  
 Strickwaren :: Socken :: Stülpe  
 Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.  
 Fernruf 259  
 Solide Qualitäten! Große Auswahl!

### ff. Bockfleisch.

Empfehle von heute ab  
 Fund 65 Pf.  
**E. Baumann, Gottthardstraße.**

### Jeder Leser dieser Zeitung

(Angebot, Arbeiter, Arbeitslosen) kann sich in den Nach- oder Abendstunden täglich **20.— Mk.** und mehr (je nach freier Zeit) leicht verdienen. Rückporto ermäßigt. Gefl. Offerten unter **217/24** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Suche einen tüchtigen Reisenden.

Es wollen sich auch abgehaltene Fremden melden. Gehalt, Prov. und Spesenzuschuss. Angebote an die Geschäftsstelle, Gottthardstr. unter Nr. **212/24.**

### Feine Pelze

Spezialität:  
 Jacken, Mäntel und Edelfüchse  
**Schmidt & Oppermann**  
 Leipzig, Reichsstraße 30/32  
 Telefon 20 066.

### Wenden Sie sich

wegen preiswerter und gediegener

### MÖBEL

an **O. Scholz Ww., Merseburg**  
 Gottthardstr. 34. — Telefon 458.

**Eisenbetten, Messingbetten, Fahrräder**, nur dir. an Private. Zahlungs-erleicht. Verlg. Sie Katalog M. S. Adolf Fränkel & Co., Nürnberg, Friedrichstraße 59

### Gute Photographien

a's Geschenk auf den Weihnachtstisch.  
**Das Kinderbild**  
 besonders für Vater oder Mutter.

### Atelier Forneck Roßmarkt 3.

Aufnahmen täglich von 8—5 Uhr. Kinderaufnahmen erbitte höflichst in der Zeit von 10—3 Uhr.

**Vorzügliche Vergrößerungen** nach jedem Bild.

### Freiwerdende herrschaftliche 5-Zimmer-Wohnung

in Merseburg gegen Abstand zu vergeben. Angebote unter H. E. 27 052 an **Ala. Gaaßenstein** und **Wogler H. G., Halle-S., Postfach 72.**

# In jedes Haus gehört der Merseburger Kreiskalender 1925

Arbeiterhoh.

Von Otto Martens.

Die deutsche Arbeiterkraft, zu der ich seit Jahrzehnten gehöre, kann nicht als ein einheitliches Gebilde gelten. In anderen Volksteilen, so gibt es auch bei uns verschiedene Gruppen und Eigenschaften. Die beste Eigenschaft ist der Arbeiterhoh, der immer deutlicher hervortritt und längst Allgemeinvermögen unserer Genossen geworden wäre, wenn nicht das Parteistimmen den berechtigten Stolz in eine unterdrückte Heberbescheidenheit verwandelt hätte. Wir müssen hierzu einmal ganz sachlich und rücksichtslos Stellung nehmen, weil wir uns viel zu lange verführen ließen oder uns selbst betrogen haben.

Millionen Arbeiter waren bisher der Meinung, daß ein Sieg der Sozialdemokratischen Partei gleichbedeutend sei mit einem Sieg der Arbeiterkraft. Wie verhängnisvoll dieser Irrtum war, haben die Ereignisse bewiesen: Die Sozialdemokratische Partei siegte, sie hatte bis vor einem Jahre den Hauptteil in der Reichsregierung sie hat ihn noch heute in den Regierungen von Preußen und anderen Staaten - aber wir Arbeiter haben davon keinen Nutzen gehabt. Oder kann irgend jemand den überzeugenden Beweis erbringen, daß es uns heute besser als einst geht? In Wahrheit war unsere Lage noch nie so schlecht, so unfriedlich und so trostlos wie heute!

Erst vor diese Tatsache genauer betrachtet, läßt sich von den Reden der Parteiführer oder von den oft sehr geschätzten Worten der Parteimitglieder nicht mehr beinflussen. Solche Worte werden der Arbeiterkraft schon seit 50 Jahren geboten. Den Parteiführern und ihrem Anfang kam es auf etwas ganz anderes an; Das beweisen ihre hohen Einkünfte, ihr anspruchsvolles Leben, ihre Reisen und die vielen Annehmlichkeiten, die im traffen Gegensatz zur beschwerlichsten Lage der Arbeiterkraft stehen.

Außenpolitisch erging es unserem Volke und somit uns Arbeitern noch nie so hoffnungslos und erbärmlich, wie in der Zeit sozialistischer Regierungsherrschaft! Mit der blindwütigen Durchgeführtheit, unsere Abhängigkeit vergrößerten Enttarnung fing es an. Eine übertriebene Nachgiebigkeit gegenüber allen feindseligen Forderungen verweigerte das Glend, das durch die innenpolitischen Fehler, die Geldentwertung und Verarmung abermals gesteigert wurde. Noch schlechter konnte gar nicht regiert werden!

Unser Arbeiterhoh verbietet es uns, solchen Leuten abermals Gefolgschaft zu leisten. Wir wissen ohnehin, daß ein sozialistischer Sieg auch im Auslande uns nur Schaden bringen könnte, denn England und noch mehr Amerika, deren Einfluß auf unser künftiges Wirtschaftswesen bekannt genug ist, haben vor einigen Wochen durch ihre Wahlen eine denart sozialistenfeindliche Haltung bewiesen, daß sie einem von Sozialisten regierten Deutschland bestimmt kein Vertrauen schenken würden. - Daselbe gilt von den Kommunisten, die ich jedoch hier auslasse, weil jene Arbeiter, die auf ihren Beruf und ihr Wirken stolz sind, sich zu gut haben, um sich von Ruffen, die bekanntlich Saboteure sind, verführen zu lassen. Wären die russischen Vorhelfen befähigt, etwas Gutes zu leisten, dann

würde es in ihrem Lande besser aussehen; so aber haben sie sieben Jahre lang Niedergeritten und nichts aufgebaut nur ihre Arme, die alle Arbeiter schämen muß, gilt noch etwas, ist aber noch nicht einmal stark genug gemein, das kleine Polen zu besiegeln. Die kommunistischen Verprechungen sind genau dieselben, die wie vor einigen Jahrzehnten von den Sozialisten zu hören bekamen! Am 1. Mai 1904, also vor 20 Jahren, hat s. B. die Sozialdemokratie in Hannover durch Flugblätter felerlich verkündet: „Der Arbeiter werdet euch auf eigenen Wagen fahren, auf eigenen Schienen touristisch die Meere durchkreuzen, in Überregionen flüchten und löblichstürmen durch die Gassen des Säbens, der Tropen schweifen, auch nördliche Zonen bereisen, oder ihr laßt mit eurem Aufgehnhn über Erden im Weffzug mit Wolken, Winden und Stürmen dahin! Nichts wird euch mangeln, keine irdische Pracht gibt es, die euer Auge nicht schaut. Fragt ihr aber, wer euch solches erbringen wird? Nun: einzig und allein der sozialdemokratische Zukunftsstaat.“ - Die rein sozialistische Staat haben wir ja nun glücklicherweise erlebt, nicht aber die Erfüllung der Verprechungen, mit denen auch heute noch die Sozialisten und Kommunisten uns föhren wollen.

Wenn wir Arbeiter überhaupt aus der Vergangenheit lernen und endlich Arbeiterpolitik betreiben wollen, dann wird es höchste Zeit, den Verführern die Luntung zu erteilen für ihre jahrelange Miwirtschaft. Das kann und muß am 7. Dezember geschehen, indem wir unsere Stimmen keinesfalls den sozialistischen oder kommunistischen Kandidaten geben. Die sogenannten „bürgerlichen“ Listen sind schon früher von manchem Genossen gewählt worden. Jetzt müssen sie von hunderttausenden Handarbeitern gefördert werden! Wir müssen in Deutschland erst einmal heraus aus dem Glend und der Wirtschaftskrise, in die uns die Ereignisse seit 1918 gebracht haben. Erst wenn im Innern wieder stabilere Verhältnisse eintreten und im Auslande das Vertrauen zu unserem Staate wächst, geht es vorwärts. Nur dann besteht sich auch unsere Lage, denn uns Arbeitern kann jetzt nicht eine sozialistische oder kommunistische Reichsregierung helfen, sondern nur eine gediegene Aufbauarbeit, eine gleichwohlige Volksregierung und eine ruhige, gesunde Entwicklung.

Es ist einfach nicht wahr, daß eine „bürgerliche“ Regierung uns schädigen kann; geschädigt sind wir seit 1918 gerade von denen, die dazu am allermeisten Veranlassung hatten. Wir Arbeiter sind heute eine denartige Macht im Staate, daß wir immer wieder zur Geltung kommen werden, mitten in der „bürgerlichen“ Regierung auszuscheiden werden. Im Gegenteil, auch der bestbeachtigste Auftrag von dem auch unser Sozialist abhängig ist erfordert eine planmäßige Zusammenarbeit; diese kann aber nicht durch sozialistische Parteimitglieder erzielt werden, weshalb wir endlich einmal das höhere Ziel beachten, nämlich eine der sogenannten „bürgerlichen“ Parteien wählen müssen. Sorgen wir für die notwendige Wbindung, dann wird auch uns eine Besserung beschieden sein! Wer aber zurück zu Not und Glend will, der wähle die sozialdemokratische Inflation-Partei.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Magistratsgelder auf der Straßenbahn gehalten. Ein noch völlig unangesehener Versuch, den fälschlicherweise über die dieser Tage auf einem Straßenbahnwagen verübt worden. Wegen Monatslohn flogen die Beamten der Grob-Berlin größere Beträge von der Stadtkassapfiste abzuholen. Das Bezirksamt köpente entandte zwei Kassabeamte, die bereits öfter denartige Aufträge erledigt hatten, nach der Stadtkassapfiste, um dort 250 000 Reichsmark zu erheben und nach Abgabe der Abrechnungen bis auf 82 000 Mark, die nicht mehr in die Kassen hineingekommen und deshalb zu einem Patent gebühnt wurden, Beibe begaben sich nach dem Spittelmarkt, wo sie sich auf der Vorderplattform eines Anhängewagens der Linie 87 aufstellten. Der Wagen war, wie immer, überfüllt. Das Patent hatte einer von ihnen auf den Boden der Plattform zwischen seine Füße gestellt. Am Schließlichen Tor bemerkte der Vohle plötzlich, daß das Patent eine andere Form und die Umfällung eine andere Farbe angenommen hatte. Die Vohle sahen sofort nach und mußten sich die Entdeckung machen, daß es zum Teil gebundene, zum Teil drotschierete Bilder, hauptsächlich Maritimum, enthielt. Wollte unaufrichtig ist es noch, ob es sich hier um einen Gelegenheitsdiebstahl oder einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan handelt. Das letztere ist wahrscheinlicher.

Wernigerode, 28. Nov. (Ein unglaublicher Hochheißheit) spielte sich auf dem Weiden ab. Der stürmische einer heiligen Anna geriet dort über seine Pferde, die ihm der Weiser dem einen Pferd in der Hergegend in den Weid ließ. Das Pferd brach zusammen und war nach einer Stunde tot.

Altenau, 28. Nov. (Eröffnung des Altenauer Bergbaues). Durch einen Festzug und eine würdige Feier wurde der Altenauer Bergbau wieder eröffnet, Knappschichten von Gelschenda und Egersburg, Aufsichtsrat und Gründer der Silber- und Kupferbergbau-Vereinigungen, Vertreter der Stadt, Vereine des Technikums und eine große Menge Zuhörer, die sich an der Feier beteiligten. Der Bergwerksdirektor Dr. Söhlh gab in seiner Rede die geschichtliche Entwicklung des Altenauer Bergbaues, der schon im 17. Jahrhundert begann, dann ruhte und jetzt Dank neuer Entdeckungen wieder aufgenommen werden kann. Gemeindevorsteher Bremer und Stadtmann Eisebe beauftragten den Unterechnen. Der Aufsichtsrat dankte durch sein Mitglied Dr. Söhlh allen, die das Unternehmen unterstützen. Sodann erfolgte der erste Patentinhalt im neuen Schacht, der zur Erinnerung an Goethe den Namen „Vortischacht“ erhielt.

Frankfurt, 28. November. (Frankfurter Technische Messe). Die Technische Messe zu Frankfurt a. M. (Haus der Technik und Stände im Freien) wird im nächsten Frühjahr zwei Tage vor der Allgemeinen Messe beginnen, da die Aussteller der Technischen Messe besonderen Wert darauf legen, daß ein ganzer Sonntags- und Beginn der Messe zur Verfügung steht, um Angelernten, Wertemessern und sonstigen Technikern die Verfertigung der Stände der Technischen Messe zu ermöglichen. Auch der Aussteller der Allgemeinen Messe hat, wird hierdurch die Möglichkeit gegeben, die Technische Messe mit mehr Ruhe als bisher zu besichtigen. Die neuen Termine sind: Allgemeine Messe (Sonntag bis Mittwoch einschließl.), Technische Messe: 17. bis 22. April (Freitag bis Mittwoch einschließl.).



Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Darmlohn.

Von Job's.

Wünsche und Wandlungen.

Ich werde damals so an die vier, fünf Jahre alt gewesen sein, als mich mein Vater eines Tages fragte, was ich mir zu recht von Dergem wünsche.

„Einen Vollbart, wie Du einen hast!“ Der Vollbart meines Vaters war immerhin eine Seltenheit. Schwars- und Blondbärtige gibt es eine Menge. Der Bart meines Vaters aber war rot, ausgeproden rot. Und so einen Bart habe ich mir damals gewünscht. Und ich konnte nicht begreifen, daß mein Vater über diesen meinen Wunsch lachte.

Nicht jeder Wunsch geht in Erfüllung. Ich bekam keinen roten Vollbart, wie ihn mein Vater hatte. Wenigstens damals nicht. Auch dann noch nicht, als ich achtzehn Jahre alt war und die lange Pfeife okkupierte, die meinem Vater zu der Zeit nicht mehr fremd war.

Eigentlich hätte zu dieser langen Pfeife ein Vollbart ganz gut gepaßt. Freilich, ein roter hätte es gerade nicht zu sein brauchen. Aber ich bekam, wie gesagt, überhaupt keinen Vollbart, weder einen roten, noch einen dunklen, noch einen blonden.

Statt dessen wuschlen mir unter der Nase einige Sprößchen, aber deren Wesensart die Gelehrten sich nicht zu einigen be-



Statt dessen wuschlen mir unter der Nase einige Sprößchen.

modien. Hier, Nachbar, der Barträger, behauptete, es sei eine auffallende Schwärzungsangelegenheit, nach dem Vater und leider auch eine junge Dame, die ich als meine Flamme betrachtete, weil sie mein Herz entzündet hatte, meinten, bei weitem Badigen würden ich Neben daraus entwickeln. Ich verwarf die absurde Ansicht meines Vaters und meiner Flamme, gab der letzteren den Raupsch während ich meinen Vater beschied, und ließ mich auf den letztmännlichen Rat des Zeiters hin höchstens drei mal, vier mal, fünf mal für einen Großen. Also insgesamt für drei Großen in der Woche gleich 60 Prozent meines Tagelohnes. Obwohl ich schon damals den Eindruck hatte, daß der Zeitler mich betrog, indem er, statt mir der Schneide zu Weibe zu gehen, nur den Hüften des Barträgers gebrauchte, machte mir doch das Materien einen angenehmen Spaß.

Und mein Schurrbart gedieh. Was die Farbe anlangt, so war er weder blond, noch bräunt, noch rot. Er war impertinent blond. Es ist dies eine Mischung von strohblond, gelb und rötlich. Dem Freunde, der mir die Definition „impertinent blond“ veranpfe, habe ich sofort die Freundschafft gekündigt. Heute weiß ich, daß er Recht gehabt und durchaus nichts Böses gegen mich im Schilde geführt hat. Und es tut mir leid, daß ich ihm den Abschied gegeben habe. Sicher wäre es klüger gewesen, es nicht zu tun; denn er war, wie mir jetzt klar ist, ein ehrlicher Kerl, der seine Meinung sagte, wie sie war. Die anderen hatten auch Meinungen, aber sie befohlen sie für sich. Und ich hatte den Schaden davon. Und sie den Augen.

Er war also impertinent blond; mein Schurrbart. Und er wuchs. Zu meiner Freude. Und zur Freude meiner Braut. Ich war damals fünfzehnjährig. Man sagt dann nicht mehr Flamme, sondern Braut. Manchmal auch Kusine. Da wir uns meist abends trafen, war ihr die Farbe gleichgültig. Sie war eine von jenen Naturen, denen ein Ruf nicht schadet, wenn er nicht unter der Nase liegt. Deswegen gestiel ihr mein Schurrbart. Obwohl er impertinent blond war.

Als zum Vollerabend. Tags darauf, als wir vom Ständesamt kamen und zur Kirche gingen, befohl sie mir, den Schurrbart endlich zu fassen. Weil ich wie ein Schwefelstein ausäße. Und weil der Schurrbart impertinent blond sei. Ich sah daraus den Schluß, daß mancher Braut erst am Hochzeitstage die Augen aufgehen. Auch mandem Ehemann.

Die Natur läßt sich nicht unterdrücken. Als ich meinen impertinent blonden Schurrbart auf Teppichrollen zurückgeschritten hatte, begann sich etwas Neues zu entwickeln. Diesmal am Hint. Meine Frau behauptete, es seien Mittelmeer, wenn auch nicht, zur Naturerzeugung Schwefelblüte zu noch. Täglich dreimal einen Teelöffel voll. Ich tat ihr den Befehlen. Und nahm täglich dreimal einen Teelöffel voll Schwefelblüte. Aber die Mittelmeer verschwand nicht. Es entwickelte sich vielmehr daraus eine Art Spigbar. Anfangs war er allerdings nicht spig. Wohl im einzelnen genommen. Aber nicht im Ganzen.

Das kam erst später. Circa nach zehn Monaten. Während dieser zehn Monate durfte ich allein anschauen. Mein Frau blieb zu Hause. Angeblich, weil sie sich mit mir nicht leben lassen wolle.

Mein Spigbar wuchs. Leider nur nach der rechten Seite hin. Wie eine Sichel. Daran waren einige Wirbel schuld, von denen Vorbanhelsen ich früher seine Abnung gehabt hatte.

Meine Frau sagte, wenn sie genügt hätte, daß ich mit einer solchen Abnormität behaftet sei, so würde sie mich nicht geheiratet haben.

Ich versuchte es mit einem Vollbart. Um meine Frau zu beruhigen. Leider wurde dadurch die Sache noch schlimmer. Der fischförmige Pfeifel des nunmehrigen Vollbarts wuchs mir zum hinen. Der hinen.

Ich hätte dieses Uebel durch Wuscheln meines rechten Ohres beheben können. Aber meine Frau - und auch mein Zeitler - rieten mir, das Ohr sitzen zu lassen und statt dessen den Vollbart zu entfernen.

Ich habe den Bart besorgt. Und den Vollbart abschneiden mer. Der fischförmige Pfeifel des nunmehrigen Vollbarts kostete auch den Schurrbart. Und habe geklagt, damit meiner Frau einen Gefallen zu erweisen.

Nun sag sie, ich wäre ein eifriger Ged. Der in seinen alten Tagen darauf aus sei, jungen Mädchen den Kopf zu verdrehen. Ganz unrichtig. Ich entfinne mich nicht, so vornehmlich auszugehen zu haben. Und so jugendlich. Eigentlich etwas zu jugendlich.



„Als wir am Ziele waren, gab sie mir fünfzig Pfennig.“ Gekern hat mich eine alte furchtsichtige Dame, die mit der Bahn ankam, ihren Koffer zu tragen. Ich habe ihr gern die einen Pfennig erfüllt. Als wir am Ziele waren, gab sie mir fünfzig Pfennig. Und gleichzeitig den Bart, mir für das Geld jene Zigaretten zu kaufen. Die bekamen mir noch nicht...





# Praktische Weihnachtsgeschenke

kauft man preiswert bei

## Richard Preller

Neumarkt 28 (Fa. F. J. Nell) Neumarkt 28

Strickjacken, Sportwesten, Sweater, Garnituren, Reformhosen in allen Größen, auch extra weite, Untertailen in verschied. Ausführungen, mit und ohne Ärmel, Barchentunterröcke, Beinkleider, Einsatz- und Normalhemden, Normal- und Futterhosen, Schürzen, Taschentücher, Strumpfwaren sowie alle Herrenartikel

Große Auswahl Leichte Zahlungsbedingung

# Achtung! Mainzer Dombau-Geldlotterie

75 000 Goldmark

Ziehung am 15. Dez. 1924

25 000 0  
20 000 0  
10 000 0  
6 000 0  
5 000 0

9730 Gewinne und 1 Prämie

Lose zum Preise von Mk. 2.50 inkl. Porto  
3 Lose Mk. 6.50 und Gewinnliste durch

Hans Janssen, Hamburg 6, Fettstraße 24.

Gewinnliste erhält jeder Besteller unangefordert. Streng reelle Bedienung.

# Nach rückständige Bilanz-Einzahlungen auf Geschäfts-Anteil für 1924

bitten wir unverzüglich vorzunehmen zwecks Erhaltung der Mitgliedschaft und um auch alte Einzahlungen nicht verfallen zu lassen.

Merseburger Vereinsbank e. G. m. b. H. F. Heyne. Häddecke.

# Alles hört Radio!

Wollen Sie diesen Genuß auch haben, so wenden Sie sich vertrauensvoll an

Arthur Uhlmann - Leipzig

Emilienstraße 54 - Telefon 15828

1 kompl. Anlage bis 30 km M. 25. - 1 kompl. Anlage für sämtl. Stat. M. 88. -

22 Platzvertreter bei guter Provision werden eingerichtet.

# Weihnachts-Geschenke

## Teilzahlung!

Ein Angebot, das jeder beachten sollte, der seinen Angehörigen zum Feste eine Freude bereiten möchte. Wir bieten an: Schreibfische, Bücher, Schreibstifte, Brieftaschen, Ständer-Lampen, Rauchfische, Nähmaschinen, Friseurapparate, Fingerringe, Uhren, Kassetten, Korbmöbel usw.

Anzahlung von Mk. 5,00 - 50,00

Monatsrate von Mk. 5,00 - 20,00

Eichmann & Co., Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 51, Eingang Schulstraße.

# Frauen! Wählt



zur Wäsche nur **PERSIL**

Das ist der rechte Helfer!

**Einstimmig**

klügelt das Laub aller, die es kennen.

Mit Persil - halbe Arbeit, billiges Waschee und eine tadellose Wäsche!

- so sagt jede Hausfrau, die es einmal richtig erprobt hat.

Die Persilmethode ist der größte Fortschritt des Jahrhunderts!

- das ist das Urteil hervorragender Wissenschaftler.

„PERSIL: Preis 45 G. Pfg. das Paket“

# An die deutsche Wirtschaft!

Der nahe Winter verstärkt die Sorge für die Notleidenden unseres Volkes. Hunger und Kälte bedrohen noch immer Millionen Greise, Kinder und Kranke. Erwerbslos, brotlos, hilflos verdirbt der Mittelstand seine Not. Die Mittel der öffentlichen Körperchaften reichen bei weitem nicht aus, die Not zu lindern. Deshalb veranstaltet die Deutsche Nothilfe im Dezember eine Opferwoche im ganzen Reichsgebiet. Durch den Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspost soll der Wohlfahrtspflege eine neue Hilfsquelle erschlossen werden.

Unsere Mitglieder bitten wir, die Opferwoche durch Spenden und den Kauf von Wohlfahrtsbriefmarken nach Kräften zu unterstützen. Als eindrucksvoller Beweis für die bewährte Opferwilligkeit der deutschen Wirtschaft soll die Opferwoche besonders auch eine allgemeine „Opferwoche der deutschen Wirtschaft“ sein.

Wir fordern unsere Mitglieder auf, um ihren Opferstimm in einfacher und wirksamer Weise zu betätigen, in dieser Zeit an einem oder mehreren Tagen ihre Geschäftspost ausschließlich mit Wohlfahrtsbriefmarken zu frankieren. Das Beispiel von Industrie, Handel und Landwirtschaft wird für den Erfolg der Opferwoche ausschlaggebend sein.

Die Marken sind bei allen Postanstalten und bei den Organen der Deutschen Nothilfe erhältlich.

- Deutscher Industrie- und Handelsstag, ges. Franz v. Mendelssohn.
- Reichsverband der Deutschen Industrie, ges. Dr. Bücher.
- Die Geschäftsführung, ges. Dr. Jette.
- Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, ges. Geh. Kommerzienrat Dr. E. v. Dornig, ges. Dr. Luc. Fünfer.
- Zentralverband des Deutschen Großhandels, ges. Geschäftsführender Präsidialmitglied, ges. Otto Reinhold.
- Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, ges. Heinrich Grünfeld.
- Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Gesheimer Justizrat Prof. Dr. Kleber.
- Reichsverband der Privatversicherer, ges. Dr. Ing. e. n. Posp. ges. Walther, ges. Knoll.
- Reichsverband des Deutschen Handwerks, ges. Dr. Meusch, ges. Verken.
- Deutscher Landwirtschaftsrat, ges. Dr. Brandes.
- Reichslandbund, ges. Hepp, ges. Graf v. Kaldenau.
- Vereinigung der deutschen Bauernvereine, ges. Weidhaupt, ges. Stamerjohann.
- Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, ges. Johannsen, ges. Gentes.
- Generalverband der deutschen Raiffeisenvereinigungen, ges. Dietrich, ges. Dr. Seemann-Eggebert.
- Reichsverband der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitervereinigungen, ges. Schurig, Jostow.
- Reichsgrundbesitzerverband, ges. Fürst zu Vensburg.

**Rum** Jamaica-Rum-Verschnitt Reiten Sie sich am wertvollsten Teil der nachfolgenden

1/2 Liter Weingeist (Spiritus Vini 95%) 1/2 Liter Weingeist (Spiritus Vini 95%) 1/2 Liter Weingeist (Spiritus Vini 95%)

Prüfen Sie das ausgezeichnete Rum...  
Prüfen Sie das ausgezeichnete Rum...  
Prüfen Sie das ausgezeichnete Rum...

Alle Sorten **Kernseifen** mit besonders hohem Fettgehalt 70-85%

**Schmierseifen** weiß und gelb.

**Franz Wirth**, Seifenfabrik, Roßmarkt 1.

Fahrräder Nähmaschinen Sprechmaschinen Wringmaschinen Taschenlampen Feuerzeuge.

Reelle Bedienung! Niedrige Preise! **Max Schneider** Mech.-Meister Schmale Straße 19

Speisezimmer Stierenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art empfiehlt in großer Auswahl **G. Schaible** Möbelwerkstätte Halle a. S., Gr. Märkerstr. 26 am Ratskeller.

Vin unter **Nr. 738** an das Fernsprech-Netz angeschlossen **Fritz Vollmer** Tapeziermeister Johannisstr. 13. Verkäufte f. moderne Polstermöbel, Dekorations u. Linoleum.

Weihnachts-Bäume Tannen und Fichten gibt schönste ab **Paul Stürze** Weihnachts (Zaule), Gr. Kalandstr. 1. Tel. 431

Für den **Weihnachtsbedarf** empfiehlt **Wih. Hertlein** Berlin Goltzschstraße 19

Fast neuer **Gas-Heizofen** ein **Badeofen** für Kohlenheizung billig abzubegeben Domstr. 2.

**Schreibfisch** und **Bücherdruck** für Herrenzimmer gut erhalten zu kaufen...  
**Damenbart** Einziges Mittel zur sich Entfernung teilt kostenlos unentgeltlich mit **Szene Müller**, Göttinger Gängestr. 5.  
**Seifen- u. Säuberer-Fabrikation im Hause** richten wir ein. Dauernde u. sichere Seifen, befand Räume nicht nötig. Ansk. kostenl. Rückg. Chemische Fabrik **Feinritz & Blücher** Zeitz-Argsdorf.